Bergischer Volksbote

Amtliches Verkündigungs-Blatt

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- u. Feiertags
Bezugspreis: Monatlich durch unsere Boten gebracht einschließlich aller Beilagen 2 RM

Burscheider Zeitung

für die Stadtgemeinde Burscheid

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 45 mm Breite im Anzeigenteil 8, auswärts 12, im Reklameteil (65 mm breit) 30 Rpf — Anzeigen-Rabatt wird nur gewährt bei pünktlicher Zahlung

Beilagen Der Sport vom Sonntag (Montag), Unterhaltungsbeilage (Dienstag), Aus dem Reiche der Frau (Mittwoch) Unterhaltungs-Beilage (Donnerstag), Landmanns Sonntags-Blatt (Freitag), Der Sonntag (Samstag)

Nr. 298 Redaktion u. Geschäftsstelle Burscheid, Mittelstraße 10 **Burscheid, Dienstag, 20. Dezember 1932** Postscheckkonto 28571 Köln Fernsprech-Anschluß Nr. 431 **72. Jahrgang**

Keine Krise vor Weihnachten?

Reichstags-Einberufung?

Der Aeltestenrat des Reichstages beschloß, wie das VDZ.-Büro meldet, nach mehr als einstündiger Debatte, am Dienstag unmittelbar nach der Sitzung des Reichsrats noch einmal zusammenzutreten, um über die Reichstagseinberufung zu entscheiden.

In der Montagssitzung konnte eine Einigung über die Ansetzung einer Reichstagssitzung noch nicht erzielt werden. Die Regierung war in der Sitzung nicht vertreten und hatte auch dem Reichstagspräsidenten keine Mitteilungen zugehen lassen. Auch die Bayerische Volkspartei hatte keinen Vertreter entsandt, sie hatte aber schriftlich mitgeteilt, daß sie gegen eine vorzeitige Einberufung sei. Präsident Göring erklärte einleitend, es würde sich wohl nicht empfehlen, noch vor Weihnachten eine Tagung des Reichstages abzuhalten, zumal der Reichsrat, falls er gegen die Amnestie Einspruch erhebe, noch eine Begründungsfrist von 14 Tagen habe. Die Sozialdemokraten beantragten trotzdem, den Reichstag sofort für Donnerstag einzuberufen und neben der eventuellen neuen Abstimmung über die Amnestie auch die Winterhilfeanträge auf die Tagesordnung zu setzen. Die Kommunisten verlangten außerdem für Donnerstag schon die Behandlung der politischen Fragen und der Mißtrauensanträge. Beide Anträge wurden jedoch vorläufig abgelehnt

Ruhige Beurteilung der Lage in Berlin

In der Berliner Presse wird ein großes Rätselraten über die nächste parlamentarische Entwicklung veranstaltet. Es hat seinen Grund in der Einberufung des Aeltestenrates und der für Dienstag bevorstehenden Entscheidung des Reichsrats über das Amnestiegesetz. Man beschäftigt sich nun mit der Möglichkeit, daß vom Reich her auch die Preußenfrage aufgerollt und der Landtag aufgelöst werden könnte, und zwar wird dem Zentrum die Absicht der Landtagsauflösung zugesprochen.

In gut unterrichteten Kreisen nimmt man aber alle diese Gerüchte nicht sehr ernst. Natürlich kann auch die Auflösung des Preußischen Landtags in absehbarer Zeit akut werden, aber sie wird es nur im Zusammenhang mit der Reichstagsauflösung. Die Lage im Reich wird durchaus ruhig beurteilt. Man neigt Freitag abend allgemein der Auffassung zu, daß die Amnestie im Reichsrat glatt über die Bühne gehe, da als ziemlich sicher nur mit dem Einspruch Bayerns zu rechnen sei, und Bayerns Stimmen nicht an das erforderliche Drittel heranreichen. Nachdem Reichstagspräsident Göring sich ebenfalls gegen eine Weihnachtstagung des Reichstages erklärt hat, glaubt man auch, daß der Antrag der Linken in der Sitzung des Aeltestenausschusses abgelehnt werde. Die Haltung Görings entspricht auch nur dem, was von nationalsozialistischer Seite in den letzten Tagen immer wieder verkündet wurde, nämlich daß die NSDAP. im Augenblick kein Interesse an einer Zuspitzung der politischen Lage habe, sondern zunächst abwarten will, wie sich die Dinge im Januar entwickeln. Angesichts dieser parlamentarischen Lage im Reich bestehen kaum Anzeichen dafür, daß es in den nächsten Tagen in Preußen zu Ueberraschungen kommt. Namentlich ist auch unglaubhaft, daß das Zentrum die Absicht habe, eine Aktion in Preußen einzuleiten. Damit bleibt die Austragung der innerpolitischen Gegensätze im Reich wie in Preußen bis in die zweite Januarhälfte hinein aufgeschoben.

Die Amnestie vor dem Reichsrat

Dienstag nachmittag tritt der Reichsrat nochmals zu einer Vollsitzung zusammen, um das vom Reichstag angenommene Amnestiegesetz zu beraten. Um 11 Uhr versammeln sich die Vertreter der preußischen Provinzen im Reichsrat bei dem preußischen Stimmführer, Ministerialdirektor Dr. Brecht, wobei versucht werden soll, eine einheitliche Abgabe der preußischen Stimmen herbeizuführen. Um 12 Uhr mittags treten die Ausschüsse des Reichsrates zusammen, um die Amnestievorlage in einer zweiten Lesung fertig zu beraten. Diese zweite Lesung ist notwendig geworden, weil bei der ersten Beratung in den Ausschüssen noch keine endgültige Stellungnahme einiger Länder vorlag.

Wie das VDZ-Büro hört, hofft man in Kreisen der Reichsregierung und des Reichstages nach wie vor, daß der Reichsrat auf einen Einspruch gegen das Amnestiegesetz verzichten wird, so daß eine Weihnachtstagung des Reichstages zur Wiederbeseitigung dieses Einspruches vermieden wird. Die Bemühungen der Reichsregierung gehen insbesondere dahin, zu erreichen, daß Baden sich im Reichsrat dem Einspruch nicht anschließt. Eine endgültige Entscheidung über die Haltung Badens liegt jedoch nicht vor

Kleine politische Nachrichten

Vortrag des Reichskanzlers beim Reichspräsidenten

Der Reichspräsident empfing am Montag den Reichskanzler von Schleicher zum Vortrag.

Unternehmervertreter beim Reichswirtschaftsminister

Die Ende der vorigen Woche begonnene Aussprache zwischen Reichswirtschaftsminister Dr. Warmbold und den Vertretern aller Gewerkschaften über eine Reihe aktueller Fragen auf allen Gebieten der Wirtschaft wurde heute vormittag mit den Vertretern der Unternehmerverbände fortgesetzt.

Litwinow beim Reichskanzler und Reichsaußenminister

Volkskommissar Litwinow, der auf der Rückreise von Genf nach Moskau zu kurzem Aufenthalt in Berlin eingetroffen ist, stattete dem Reichskanzler von Schleicher und dem Reichsaußenminister von Neurath Besuche ab. In den Unterredungen wurden die Deutschland und die Sowjetunion gemeinsam berührenden Fragen durchgesprochen und die völlige Uebereinstimmung in den Auffassungen der beiden Regierungen erneut festgestellt.

Danzig-polnische Verhandlungen über die Frage Der Berechtigungen

Auf Grund des Genfer Abkommens, das die Aufnahme von Verhandlungen zwischen Polen und Danzig über die Berechtigung polnischer Staatsbürger in der Freien Stadt Danzig in Aussicht nimmt, hat der diplomatische Vertreter der Republik Polen in Danzig dem Senat ein Schreiben übersandt, in dem er die Fragen genau angibt, die die polnische Regierung während dieser Verhandlungen vorzubringen gedenkt. Diese Fragen beziehen sich u. a. auf das öffentliche und private Schulwesen und auf die Anwendung der polnischen Sprache.

Stürmische Sitzung des Landesrates des Saargebietes

Aus Saarbrücken, 19. Dez., wird berichtet: Die heutige Sitzung des Landesrates mußte vorzeitig abgebrochen werden wegen der starken Erregung über die in diesen Tagen vorgenommenen Entlassungen von bisher etwa 50 Eisenbahnern, eine Zahl, die auf 100 gesteigert werden soll, und zwar mit der Begründung, daß es sich nicht um einen Abbau, sondern lediglich um ein disziplinäres Einschreiten der Eisenbahn gegen aktiv kommunistische Elemente handele.

Südslawische Studenten versuchen Kundgebungen gegen Italien

In Belgrad versuchte eine Gruppe Studenten eine Demonstration gegen Italien. Die Polizei griff energisch ein und zerstreute die Demonstranten. Eine ähnliche Kundgebung wurde in Agram versucht, aber gleichfalls von der Polizei vereitelt.

Festakt im Ibero-Amerikanischen Institut

Im Festsaal des Ibero-Amerikanischen Instituts in Berlin fand auf Einladung der diplomatischen Vertreter der Vereinigten Staaten von Venezuela und der Republiken Bolivien, Columbien, Ecuador, Panama und Peru und des Ibero-Amerikanischen Instituts ein Festakt statt, bei dem eine Marmorbüste des südamerikanischen Freiheitshelden Simon Bolivar enthüllt wurde.

Unter den überaus zahlreich erschienenen Ehrengästen sah man den Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath, den Reichskommissar für das preußische Kultusministerium, Prof. Dr. Kähler, zahlreiche Vertreter der Reichs- und der Staatsbehörden, ferner den Botschafter Spaniens und die Gesandten der Länder des Ibero-Amerikanischen Kulturkreises. Die Marmorbüste ist ein Geschenk des Präsidenten von Venezuela, General Juan Vicente Gomez, und ist von dem deutschen Bildhauer Willibald Fritsch geschaffen worden.

Der Festakt wurde von dem Vertreter des preußischen Kultusministeriums, Ministerialdirektor Geheimrat Valentiner, eröffnet.

Der Gesandte von Venezuela, Dr. Dagnino Penny, zeichnete in längeren Ausführungen ein Lebensbild Simon Bolivars.

Innenpolitisches

Ausführungsbestimmungen zur Gemeindefinanzverordnung

In einem gemeinsamen Runderlaß der Kommissare des Reiches für das Innenministerium und das Finanzministerium vom 16. Dez. 1932 ist eine Erste Ausführungsanweisung zur Gemeindefinanzverordnung vom 2. Nov. 1932 erlassen worden.

Die Gemeindefinanzverordnung enthält eine zusammenfassende Neuregelung des Haushalts-, Kassen- und Rechnungsrechts der Gemeinden und Gemeindeverbände und sieht eine Vereinfachung der Beschlußfassung in Stadtgemeinden, Flecken, Landgemeinden und Aemtern, sowie eine Aenderung der sogenannten Ersatzbeschlußfassung vor. Es soll auf der einen Seite eine sparsame und geordnete Haushaltsführung sichergestellt werden, ferner soll die Ausgestaltung des Ersatzbeschlußrechts die von den Gemeinden und Gemeindeverbänden zu treffenden Entscheidungen nach Möglichkeit bei diesen belassen und Eingriffe der Aufsichtsbehörden solange hintanhalten, als noch eine gemeindliche Stelle zur Fassung eines Ersatzbeschlusses bereit ist.

Die Ausführungsbestimmungen bringen zunächst in Art. 1 Anweisungen für das Haushaltswesen, insbesondere für eine gründliche und rechtzeitige Vorbereitung des Haushaltsentwurfs. Die Zulassung von Anträgen, die eine Mehrausgabe oder Mindereinnahme ohne entsprechenden Deckungsvorschlag zum Inhalt haben, kann für den Vorsitzenden der Vertretungskörperschaft oder des kollegialen Gemeindevorstandes disziplinare Folgen nach sich ziehen bezw. Zwangsmittel der Aufsichtsbehörde zur Folge haben. Die Gemeindevorstände werden eindringlich darauf hingewiesen, daß es ihr ernstliches Bestreben sein muß über- und außerplanmäßige Ausgaben, sowie Haushaltsvorgriffe auf ein Mindestmaß zu beschränken.

Für das Kassenwesen, das in der Gemeindefinanzverordnung im einzelnen nicht geregelt ist, stellt Artikel 2 die Richtlinien auf, daß im Interesse der Rechnungsprüfung eine möglichst große Einheitlichkeit in Anlehnung an die preußische Kassenverordnung vom 14. Nov. 1932 geschaffen werden soll.

Landtags-Hauptausschuß

Der Hauptausschuß des Preußischen Landtags nahm einen Antrag der Zentrumsfraktion über

die Durchführung des Umschuldungs- und Sicherungsverfahrens

an. Darin wird bemängelt, daß das Reich die Außenstände der Genossenschaften gegenüber den Betrieben, die sich am 26. Oktober d. J. noch in Umschuldungs- oder Sicherungsverfahren befanden, ohne Rücksicht auf deren Bonität einheitlich zum Werte von 70 Prozent übernehme. Das Staatsministerium wird ersucht, auf die Reichsregierung einzuwirken, daß das Reich den Genossenschaftsverbänden einen höheren Prozentsatz zubillige, die glaubhaft nachweisen, daß ihre Außenstände bei den Betrieben in Umschuldungs- und Sicherungsverfahren einen höheren Wert haben. Außerdem wird gefordert, daß im Interesse der Leistungsfähigkeit der Genossenschaften eine bessere Verwertungsmöglichkeit für Umschuldungshilfe und Schatzanweisungen gewährleistet werden.

Weiter wurde ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, der die Regierung ersucht, Anweisung an die Bezirksfürsorgeverbände zu geben die zur

Aufrechterhaltung der Anwartschaft in der Invaliden-, Angestellten- und knappschaftlichen Pensionsversicherung

erforderlichen Beiträge für die Wohlfahrtserwerbslosen zu leisten. Auch soll das Staatsministerium auf die Reichsregierung einwirken, die Wohlfahrtshilfe des Reiches für die Gemeinden entsprechend zu erhöhen.

Annahme fand ein Zentrumsantrag über den

Ausbau des Hochwasserschutzes am Rhein.

Darin wird das Staatsministerium ersucht, auf die zuständigen Stellen einzuwirken, daß der Hochwasserschutz im Hamborner Revier verbessert wird durch Eindeichung des Rheines von der Einmündung des neuen Emscher-Kanals bei Walsum (Duisburg-Beeck) bis zur Rheinschleife am Stapp, wo das natürliche Steilufer beginnt. Es handelt sich hier um fünf Kilometer Stromlänge, deren Eindeichung zur Abwendung von Hochwassergefahr für den Bergbau dringend erforderlich sei. Die notwendigen Arbeiten sollen zu den ortsüblichen Tariflöhnen ausgeführt werden.

Angenommen wurde ferner ein nationalsozialistischer Antrag, der sich mit den gesundheitsschädlichen

Trinkwasserverhältnissen in der Umgegend der Stadt Wülfrath

beschäftigt. In dem Antrag wird erklärt, daß der Angerbach unterhalb der Stadt Wülfrath von dem Rheinischen Kalksteinwerk Wülfrath und den Abortwässern der Stadt verunreinigt werde. Infolge der Trockenheit der von der ländlichen Bevölkerung auf den Höhen angelegten Brunnen seien die Bauern gezwungen, ihr Trinkwasser aus dem verpesteten Angerbach zu nehmen. Dies verursache Typhusfälle, von denen kaum ein Haus der dortigen Gegend verschont geblieben sei. Das Staatsministerium wird ersucht, auf die Stadt Wülfrath einzuwirken, zur Vermeidung der Typhusfälle eine Kläranlage zu schaffen, die die schädlichen Stoffe der städtischen Kloaken restlos absorbiert sowie bis zur Fertigstellung der Anlage die Benutzung der Wasserklosetts zu verbieten, die Abfallstoffe durch Flußabfuhr zu entfernen und für eintretende Typhusfälle die Heilkosten zu tragen. Das Staatsministerium wird weiterhin ersucht, die Gemeinde Flandersbach anzuhalten, durch Ausbau der Quellen eine einwandfreie Wasserversorgung der Gemeinde zu erreichen und staatlicherseits aus vorhandenen Fonds zu diesen Kosten beizutragen.

Aufhebung des Sicherungsverfahrens für nicht entschuldungsfähige Osthilfebetriebe

Im Reichsgesetzblatt Nr. 79 vom 19. Dez. 1932 wird eine unter dem Datum vom 12. Dez. erlassene Verordnung zur Ergänzung der Vorschriften über die Zwangsvollstreckung in Grundstücken nach Aufhebung des Sicherungsverfahrens (Ueberleitungsverordnung) veröffentlicht.

Nach Art. 1 der neuen Verordnung wird das Rangvorrecht für alle Ernteausfall- und Betriebskredite eingeräumt, soweit die Kredite durch die Landstelle vermittelt worden sind und der an erster Rangstelle stehende Gläubiger vor Aufhebung des Sicherungsverfahrens sein Einverständnis erklärt hat.

Art. 2 hebt die Schutzmaßnahmen für die wegen Entschuldungsunfähigkeit aus dem Osthilfesicherungsverfahren entlassenen Betriebe auf: Wird die Zwangsversteigerung innerhalb von drei Monaten nach der Entlassung aus dem Verfahren gegen einen derartigen Betrieb beantragt, so ist eine einstweilige Einstellung der Zwangsversteigerung unzulässig. Gleichzeitig werden für die Betrebung des Verfahrens die in der Verordnung vom 14. Juni 1932 vorgesehenen verkürzten Fristen wieder in Kraft gesetzt. Bei Fortsetzung eines einstweilen ausgesetzten Zwangsversteigerungsverfahrens soll somit der Zeitraum zwischen der Anberaumung des Versteigerungstermins und dem Termin selbst nicht mehr als sechs Wochen betragen.

Der Versteigerungstermin ist nur dann aufzuheben und von neuem zu bestimmen, wenn die Bekanntmachung der Terminbestimmung nicht zwei Wochen vor dem Termin bewirkt ist.

Kleine Meldungen

Ausreiseverbot gegen einen Wiener Schauspieler. Wie der „Morgen" meldet, steht der bekannte Wiener Schauspieler Attila Hörbiger, ein Bruder von Paul Hörbiger, der Mitglied der Wiener Reinhardt-Bühne in der Josefstadt ist, im Mittelpunkt einer interessanten Affäre. Attila Hörbiger war von der Berliner Volksbühne eingeladen worden, in Carl Zuckmayrs „Schinderhannes" die Titelrolle zu spielen. Das Theater in der Josefstadt verweigert dem Künstler aber den Urlaub und hat auch eine einstweilige gerichtliche Verfügung erwirkt, derzufolge Attila Hörbiger Wien nicht verlassen darf. — Sollte er doch wegfahren wollen, so kann er auf Grund dieser Verfügung sofort interniert und überdies verhalten werden, für jeden Tag des verweigerten Auftretens im Theater in der Josefsstadt eine Konventionalstrafe von tausend Schilling zu bezahlen. Der gerichtliche Bescheid wurde Attila Hörbiger im Laufe des Sonntags zugestellt.

Der deutsche Fischdampfer „Harold" zertrümmert. Der bei der Insel Terschelling in der Nordsee gestrandete deutsche Fischdampfer „Harold" ist von der Gewalt der Brandung zertrümmert worden, so daß das Schiff mit seiner Ladung verloren ist. Zwei Angehörige der 19köpfigen Besatzung, die, wie gemeldet, gerettet werden konnten, haben Verletzungen erlitten. Die Besatzung konnte die Rückreise in den Heimathafen antreten.

Eine geheimnisvolle Seuche in Peru. Aus Lima in Peru wird berichtet: Eine geheimnisvolle Seuche, möglicherweise das Gelbe Fieber, wütet unter den indianischen Farmern des Lares-Tales nahe bei Cuzco. 300 Menschen sind der Seuche bereits erlegen.

Tagung des Preußischen Staatsrates bald nach Weihnachten?

Der Preußische Landtag hat in seiner letzten Sitzung auf Antrag seines Rechtsausschusses eine Aenderung des Aufwertungsgesetzes für die Erbpachtzinsen beschlossen, mit dem sich der Preußische Staatsrat sehr bald beschäftigen muß, falls er von seinem Einspruchsrecht Gebrauch machen will, weil sonst die 14tägige Einspruchsfrist abläuft. Es besteht also die Möglichkeit, daß der Staatsrat etwa am 29. Dezember nochmals zusammentritt.

Die Erwägungen darüber innerhalb des Staatsrates sind jedoch, wie das Nachrichtenbüro des VDZ. erfährt, noch nicht abgeschlossen. Mit der Klage des Staatsrats vor dem Staatsgerichtshof oder mit einer eventuellen Landtagsauflösung, wie sie von einer Berliner Zeitung behauptet wird, würde diese Staatsratstagung aber nichts zu tun haben. Die Klage vor dem Staatsgerichtshof ist vom Staatsrat bereits beschlossen. Der Zeitpunkt der Einleitung hänat lediglich von der Entschließung des Staatsratspräsidenten Adenauer ab. Auch über eine Landtagsauflösung würde sich Adenauer nicht mit dem Staatsrat, sondern nur mit den beiden anderen in Frage kommenden Persönlichkeiten, nämlich mit dem Ministerpräsidenten und dem Landtagspräsidenten zu verständigen haben.

Wie das Nachrichtenbüro des VDZ. weiter hört, ist aber im Augenblick an eine Landtagsauflösung nicht zu denken, da insbesondere Ministerpräsident Braun und Landtagspräsident Kerrl kein Interesse an einem solchen Schritte haben.

Verteidigungskämpfe

den Deutschen im Auslande aufgezwungen

Ein Versöhnungsfilm als Hetzfilm

Die bis ins Alltagsleben reichende giftige Hetze, die in Polen gegen alles, was deutsch ist, getrieben wird, zeigt sich wieder einmal besonders deutlich in der groben Verfälschung eines deutschen Filmes. Der bekannte, dem Gedanken einer Versöhnung der Völker dienende Film von den deutschen Bergleuten, die verschütteten französischen Grubenarbeitern Hilfe bringen, ist von einem polnischen Verleihhaus so umgearbeitet worden, daß in den Tonstreifen ein paar polnische Sätze eingeklebt, und den Schauspielern, die die deutschen Retter spielten, antideutsche Aeußerungen in den Mund gelegt wurden. So wurde aus der deutschen Bergarbeitergruppe, die den französischen Grubenarbeitern Hilfe bringt, eine polnische Rettungsmannschaft, die sich über das feige Abseitsstehen der deutschen Bergleute entrüstet. Erfreulicherweise hat man auch in polnischen Kreisen selbst die Ungeheuerlichkeit dieser Fälschung empfunden. Der polnischen Regierungskreisen nahestehende „Kurier Polski" wendet sich sehr scharf gegen die „unerhörte Frechheit der polnischen Filmbranche" und macht die Oeffentlichkeit darauf aufmerksam, daß der Film „Die Brüderschaft der Völker" in der polnischen Fassung nichts mit dem Original zu tun hat. Wenn es den polnischen Filmtheatern unangenehm ist, anständige Taten und Gesinnungen deutscher Bergarbeiter der historischen Wahrheit entsprechend der Oeffentlichkeit vorzuführen, so mögen sie die Finger überhaupt von solchen Filmen lassen. Die deutschen Hersteller und Verleiher dieses Films dürften über diesen Mißbrauch nicht unterrichtet gewesen sein.

Forderungen in Litauen

Im Jahresbericht des Kulturverbandes der Deutschen Litauens heißt es u. a.: „Da die Zahl der staatlichen Schulen im Laufe der Jahre infolge der unaufhaltsamen Entnationalisierungspolitik der Regierung bis auf zwei zurückgegangen ist, so genügen die 9 Volksschulen des Kulturverbandes bei weitem nicht, den Mangel an deutschen Schulen für die ca. 5000 deutschen schulpflichtigen Kinder in Litauen zu ersetzen. Um den Stand des Unterrichts auf einer erträglichen Höhe zu erhalten, müßten etwa 25 Neugründungen in Südlitauen erfolgen, wo die Deutschen am dichtesten siedeln und so die Litauisierungspolitik am schärfsten betrieben wird."

Im Berichte wird dann auch von den Verhandlungen mit der Regierung wegen Abhilfe des heutigen Zustandes im Schulwesen gesprochen. „Da es sich beim letzten Besuch herausgestellt hat, daß das Kultusministerium ganz kategorisch ablehnt, auf Kompromisse in der Frage der Nationalitätenbestimmung einzugehen, hat der Hauptvorstand bereits mit der Ausarbeitung einer diesbezüglichen Eingabe an den Innenminister und Ministerpräsidenten wegen der neuen Paßformulare begonnen. Beim letzten Besuch sind auch die von der Lehrerkonferenz geäußerten Wünsche: Eröffnung von Kindergärten, Einteilung der Schulzeit, zur Sprache gebracht worden." Bekanntlich fordern alle Minderheiten Litauens, daß ihren Angehörigen die Bestimmungen über ihre Nationalität und damit über die Eintragung des entsprechenden Vermerkes in den Paß selbst überlassen bleibe, möge. Bisher wird diese Feststellung auf Grund der sogenannten „objektiven Kennzeichen" von den Behörden vorgenommen, d. h. der litauische Staat bestimmt selbstherrlich, wer ein Deutscher ist und wer nicht.

Baldwin über die Weltwirtschaftskonferenz

Im Unterhaus erklärte der Lordpräsident des Geheimen Rates, Baldwin, der Organisationsausschuß des Völkerbundes hoffe, bei seiner nächsten Versammlung Ende Januar das Datum der Einberufung der Weltwirtschaftskonferenz festsetzen zu können. Auf die Anfrage, ob diese Antwort bedeute, daß die Regierung den Zusammentritt der Konferenz zu beschleunigen wünsche, antwortete Baldwin: „Ja, gewiß!"

Das Kabinett Paul-Boncour

Die Zusammensetzung

Der Präsident der französischen Republik hat Sonntag abend die Ernennungsdekrete der Mitglieder des Kabinetts Paul-Boncour unterzeichnet.

Die offizielle Zusammensetzung des neuen Kabinetts weist gegenüber der vorher von Havas ausgegebenen provisorischen Liste einige Veränderungen auf. Die Ministerliste bleibt bestehen bis auf das Pensionsministerium, das dem radikalen Abgeordneten **Millet** anvertraut wird und bis auf das Handelsministerium, das nicht Senator de Jouvenel übertragen wird, sondern bei dem bisherigen Handelsminister, dem radikalen Abgeordneten **Durand** bleibt.

An der Liste der Unterstaatssekretäre des neuen Kabinetts sind folgende Aenderungen bzw. Nachträge vorzunehmen:

Unterstaatssekretär für das Landwirtschaftsministerium ist der radikale Abgeordnete **Jaubert**, Unterstaatssekretär im Kolonialministerium der der radikalen Linken angehörende Abgeordnete **Candace.**

Erste Beratung

Das Kabinett Paul-Boncours ist Montag nachmittag zu seiner ersten Beratung zusammengetreten. Sie galt der Ausarbeitung der Regierungserklärung, der Prüfung der finanziellen Maßnahmen zur Herstellung des budgetären Gleichgewichts sowie dem Studium des Schuldenproblems.

Die Aussichten

Die Aussichten des Kabinetts Paul-Boncour bilden den Hauptgegenstand der Erörterungen in parlamentarischen Kreisen in Paris. Der Abg. **Reynaud**, der intime Mitarbeiter von Tardieu, erklärte, das Kabinett Boncour wird von den Sozialisten gestürzt werden, wenn es nicht ihre Politik betreibt. Es wird von den Ereignissen gestürzt werden, wenn es die Politik der Sozialisten befolgt.

Der verhältnismäßig gemäßigte linksrepublikanische Abgeordnete **Barety** urteilt: Das Kabinett kann anfangs sehr wohl auf eine gewisse Sympathie rechnen. Da der Ministerpräsident aber keine neue Formel gefunden habe, stehe er vor einer heiklen Lage.

Einer der Hauptführer der Fraktion Marin, Abgeordneter **Soulier**, urteilt: Das Kabinett Paul-Boncour stimme höchst bedenklich, und zwar wegen der Sicherheitsprobleme. Die Konzessionen, die Paul-Boncour in Genf gemacht habe, ließen befürchten, daß die Regierung sich mit ungenügenden Maßnahmen begnügen werde. Soulier hält die Uebernahme des Kriegsministeriums durch Daladier für äußerst bedenklich und rät der neuen Regierung besonders scharf auf die Finger zu sehen.

Was Deutschland interessiert

Was für Deutschland am Kabinett Paul-Boncour wichtig ist, ist die Tatsache, daß **Paul-Boncour das Außenministerium** verwaltet. Paul-Boncour ist für Deutschland kein Unbekannter, denn er hat mit kurzer Unterbrechung **in Genf die französische Sicherheitsthese vertreten** und immer der natürlichen Entwicklung der Abrüstungsfrage im Wege gestanden. Paul-Boncour wird seine Haltung genau nach dem von ihm entworfenen Abrüstungsplan einrichten, und es dürfte schwer fallen, ihn davon zu überzeugen, daß er in der Sicherheitsfrage sich dem universellen Gedanken nähern muß, wenn die Abrüstungskonferenz im neuen Jahr ihre Arbeiten rasch fördern will.

Etwas Gutes allerdings ist, daß zum **Unterstaatssekretär des Außenministeriums** der junge radikale Abgeordnete **Pierre Cot** ernannt wurde, der in Deutschland nicht unbekannt ist. Pierre Cot gehört zu jener jungen Generation, die aus dem Kriege gelernt hat, dem Gedanken des engherzigen Nationalismus den Krieg zu erklären. Pierre Cot beabsichtigt ehrlich, Briands Plan für die Schaffung einer europäischen Union in die Tat umzusetzen. Ob er im Kabinett freilich hierfür die notwendige Unterstützung findet, ist eine Frage, die nur die Zeit beantworten kann. Deutscherseits darf man den jungen Unterstaatssekretär mit ebenso großer Freundlichkeit begrüßen wie den **Unterstaatssekretär für die nationale Wirtschaft, Patenetre.** Nicht unwesentlich für die Abrüstung ist auch, daß **Daladier das Kriegsministerium** übernommen hat. Wenn Daladier als Kriegsminister den Gedanken folgen kann, die er als Abgeordneter wiederholt auch im Plenum der Kammer entwickelte, dann könnte man annehmen, daß Paul-Boncour ihm in der Abrüstungsfrage vielleicht Zugeständnisse macht. Daladier hat schon vor langer Zeit die Notwendigkeit der Herabsetzung des Kriegsbudgets nachgewiesen.

Paul-Boncour über das neue französische Kabinett

Der französische Ministerrat war zum Teil der Regierungserklärung gewidmet, die am Donnerstag endgültig festgelegt werden soll.

Finanzminister Cheron kündigte an, daß er zunächst die staatlichen und öffentlichen Finanzen einer durchgreifenden Reform unterziehen werde.

Vor Beginn des Kabinettsrates hielt **Paul-Boncour** eine durch Rundfunk verbreitete Ansprache, in der es u. a. heißt:

> Die Zusammensetzung des Ministeriums ist ein Beweis für unseren Willen, methodisch und kontinuierlich vorzugehen. Es handelt sich um eine Politik des Friedens und der Friedensorganisierung, um eine Politik der Demokratie und der Organisierung der Demokratie, um eine Politik des finanziellen Wiederaufbaues.

Die neue belgische Regierung

Der König von Belgien hat am Montag das neue Kabinett vereidigt. Im Anschluß an die Vereidigung fand unter dem Vorsitz des Königs ein Ministerrat statt, der sich mit der politischen Lage sowie mit dem Problem des Budgetausgleichs befaßte. Ueber nähere Einzelheiten der Besprechung ist amtlicherseits nichts ausgegeben worden.

*

Vor den katholischen Parlamentariern entwickelte Ministerpräsident de Brocqueville sein Regierungsprogramm, als dessen Grundlage er den Pakt zwischen Katholiken und Liberalen bezeichnete. Die Regierung werde sich bemühen, die Arbeitslosigkeit durch Inangriffnahme von Arbeiten zur Verbesserung der wirtschaftlichen und technischen Ausrüstung des Landes zu vermindern. Die Fertigstellung des Albert-Kanals werde aktiv betrieben werden. Zur finanziellen Gesundung müßten alle Minister solidarisch zusammenarbeiten, wozu ihnen im Bedarfsfalle gewisse Vollmachten vom Parlament übertragen werden müßten.

Endgültige Zusammensetzung des belgischen Senats

Aus Brüssel, 19. Dez., wird berichtet: Nachdem nunmehr auch die Provinzialräte ihre Senatorenwahlen vollzogen haben, setzt sich der Senat endgültig aus 74 Katholiken, 63 Sozialisten, 21 Liberalen und einem flämischen Nationalisten zusammen.

Schwere Verkehrsunfälle

Im Auto verbrannt

Auf der Strecke Meißen—Röderau geriet ein Kraftwagen beim Ueberholen von Radfahrern auf anscheinend vereister Straße ins Schleudern, stürzte um und geriet in Brand. Dabei sind der Oberinspektor Lenke und Direktor Pokorny von der Reichsbahn Dresden verbrannt.

Mit dem verbrannten Direktor der Reichsbahn, Pokorny, hat die Reichsbahndirektion Dresden, wie der „Montag" berichtet, einen ihrer höchsten Beamten verloren, der als Leiter der Abteilung 3 dem gesamten technischen Betrieb im Reichsbahndirektionsbezirk Dresden vorstand. Direktor Pokorny, der im 62. Lebensjahre stand, hatte am Sonntag zusammen mit dem Reichsbahnoberrat Dr. Stange, dem Leiter der Pressestelle der Reichsbahndirektion Dresden, und mit dem Reichsbahnoberinspektor Lenke eine Dienstfahrt unternommen, die der Besichtigung der Uebung der Bahnpolizei bei Röderau in der Nähe von Riesa an der Elbe galt. Gegen mittag wurde die Rückfahrt nach Dresden über Meißen angetreten. Der Wagen wurde von Reichsbahnoberinspektor Lenke gesteuert. Als das Auto sich zwischen den Ortschaften Keilbusch und Klosterhäuser, kurz vor Meißen, befand, mußte es drei Radfahrer überholen, die vorschriftswidrig nebeneinander fuhren. Der Wagenführer wollte nach dem Ueberholen der Radfahrer gerade wieder die rechte Straßenseite gewinnen, als der Wagen auf der etwas vereisten Chaussee ins Schleudern geriet. Reichsbahnoberinspektor Lenke verlor dabei die Herrschaft über das Steuer. Das Auto stürzte die etwa zwei Meter hohe Böschung hinab und blieb mit den Rädern nach oben auf dem Feld einer Obstplantage liegen. Helle Flammen schlugen aus dem Auto hervor. Das Allwetterverdeck des Wagens war bei dem Sturz auf das Feld so eingedrückt worden, daß die drei Beamten sich wie in einem Käfig befanden.

Vier Leute, die gerade in der Nähe waren, eilten hinzu, mit ihrer Hilfe konnte sich aber nur Reichsbahnoberrat Dr. Stange retten, während Direktor Pokorny und Oberinspektor Lenke verbrannten. Wodurch das Benzin in Brand geriet, konnte bisher nicht geklärt werden. Ein Straßenpassant hatte die Feuerwehr alarmiert, die die verkohlten Leichen barg.

Der Omnibusführer wegen Trunkenheit verhaftet

Ein großer Omnibus, in dem sich 26 Personen aus verschiedenen Ortschaften des Oberamts Ulm befanden, stieß auf der Fahrt von Langenau nach Blaubeuren auf der Heidenheimer Landstraße gegen einen Baum und stürzte in den Straßengraben. Der Wagen wurde schwer beschädigt, die 26 Insassen erlitten zum Teil schwerere Verletzungen. Sie wurden in ein Krankenhaus nach Ulm eingeliefert, wo sechs von ihnen noch liegen. Der Führer des Kraftwagens wurde wegen Trunkenheit in Haft genommen.

Tränengasbomben in Warenhäusern

Nach einer Mitteilung des Landeskriminalpolizeiamtes sind Sonntag nachmittag in der Hauptgeschäftszeit in **Mainz** und fast zu gleicher Zeit auch in drei jüdischen Warenhäusern in **Gießen** Tränengasbomben geworfen worden. Wie dem Polizeibericht zu entnehmen ist, lassen mehrere Anhaltspunkte darauf schließen, daß ähnliche Anschläge auch in anderen Orten geplant waren.

In Gießen wurde der 18jährige SA.-Mann Wenzel festgenommen. Er hat die Tat eingestanden.

Kleine Meldungen

Selbststellung des Duellgegners des Studenten Schulz. Aus Braunschweig wird gemeldet: Die Vermutung, daß die Verletzungen des verstorbenen Studenten Schulz bei einem Zweikampf entstanden seien, hat sich bestätigt. Der Gegner des Schulz, ebenfalls Student, hat sich der Polizei freiwillig gestellt. Gegen ihn wurde ein Verfahren wegen Zweikampfes eingeleitet. Politische Gründe sollen bei dem Zweikampf nicht vorgelegen haben.

Durch niedergehendes Gestein verschüttet. Auf dem Hartmannsbruch, einem Zweigbetrieb der Schieferbruch-Gewerkschaft „Glückauf" in Reichenbach bei Saalfeld, wurden zwei Bergleute unter niedergehendem Gestein verschüttet. Ein Schieferarbeiter konnte nur als Leiche geborgen werden, der zweite Mann wurde lebensgefährlich verletzt.

Hafenarbeiterstreik in Le Havre



In der französischen Hafenstadt Le Havre ist ein Streik der Hafenarbeiter ausgebrochen. Da man Unruhen befürchtet, ist — wie unser Bild zeigt — französische Kavallerie aufgeboten worden, um die Ordnung aufrechtzuerhalten

Überschwemmung in Südfrankreich



Die vollständig unter Wasser gesetzte Hauptstraße der Stadt Beziers

Wieder Hochwasser bei Perpignan

Viele Dörfer in Gefahr — Hilfe mit Flugzeugen

Perpignan, das vor einiger Zeit bereits schwer unter Ueberschwemmungen zu leiden hatte, ist wieder in Gefahr. Es regnet stark. Schon in den Vormittagsstunden des Montags stieg das Wasser in den tiefer gelegenen Teilen der Stadt, so daß die Feuerwehr aufgeboten werden mußte. Die Eisenbahnlinie Perpignan-Narbonne und Perpignan-Thuir ist von dem Hochwasser wieder erreicht. Man befürchtet, daß der Verkehr erneut unterbrochen werde. In der Gemeinde Sahorre bedroht ein Bergrutsch eine Siedlung, die geräumt werden mußte. In St. Thomas fürchtet man, daß die Badeanstalt einstürzen und den Fluß versperren könnte. In diesem Falle würde der Fluß seinen Lauf ändern und das ganze Dorf fortreißen. Der zuständige Präfekt hat die Bewohner vergebens zum Auszug zu überreden versucht. Es bleibt ihm nur noch eine gewaltsame Räumung übrig. Im Tal der Olette ist die Straße durch einen Wildbach abgeschnitten. Sechs Dörfer sind infolgedessen von der Außenwelt völlig abgeschnitten. In St. Paul wurde das Kraftwerk unter Wasser gesetzt. Die Umgebung liegt im Dunkel. Die Versorgung der abgeschnittenen Siedlungen mit Lebensmitteln und Post wird mit Flugzeugen aufrecht erhalten.

Der Völkerbundsrat vertagt

die Beratung der Minderheitenpetition wegen der polnischen Agrarreform

Die Frage der Anwendung der polnischen Agrarreform und des Verkaufsrechts auf den Besitz der deutschen Minderheit in Posen und Pommerellen ist vom Völkerbundsrat endgültig auf die Januartagung vertagt worden.

Der deutsche Vertreter, Ministerialdirektor Dr. Meyer, gab in sehr bestimmter Weise der Erwartung Ausdruck, daß die Frage bald und endgültig eine Regelung finden müsse, die den Interessen der deutschen Minderheit gerecht wird. Er nehme den Vorschlag der Vertagung nur ungern an, hege aber die feste Hoffnung, daß es auf diese Weise möglich sein werde, zu einer Regelung zu kommen, die die Interessen der Minderheit in Posen und Pommerellen auf praktische und zufriedenstellende Weise wahrt.

Der Vertreter Polens, Graf Raczynski, sagte, zu seinem lebhaften Erstaunen müsse er feststellen, daß die Folge der Schwierigkeiten, die von dem deutschen Vertreter gemacht worden seien, eine neue Vertagung sei.

Der deutsche Vertreter erwiderte, die Gründe, weshalb die deutsche Regierung den Bericht nicht habe annehmen können, seien durch Freiherrn von Neurath in sehr eingehender Weise auseinandergesetzt worden. Der deutsche Außenminister habe alle notwendigen Angaben und Informationen gegeben, und er habe zudem auch genaue Vorschläge gemacht, um das der Minderheit zugefügte Unrecht wieder gut zu machen. Die deutsche Regierung fühle sich voll verantwortlich gegenüber der deutschen Minderheit in Posen und Pommerellen, und sie übernehme diese Verantwortung.

Der polnische Vertreter sprach hierauf die Erwartung aus, daß Deutschland sich ebenso wie Polen zu vertraglichen Bindungen gegen seine Minderheit verpflichten werde.

Der deutsche Vertreter antwortete mit dem Hinweis, daß der Völkerbundsrat erst in letzter Zeit eine Klage der polnischen Minderheit als vollkommen unbegründet zurückgewiesen habe.

Darauf beschloß der Rat die Vertagung auf Januar.

— und die Beratung des englisch-persischen Oelkonfliktes

Der englisch-persische Oelkonflikt, den England auf Grund des Artikels 15 des Völkerbundspaktes vor den Völkerbund gebracht hat, wurde ebenfalls vom Völkerbundsrat nach einer kurzen Verhandlung zunächst auf die Januartagung des Rates, die am 23. Januar beginnt, vertagt. Die Vertagung war von dem Vertreter Persiens beantragt worden, der erklärte, daß die persische Regierung nicht in der Lage sei, sofort zu der Frage Stellung zu nehmen.

Eine spätere Meldung aus Genf berichtet: Aus Völkerbundskreisen verlautet, daß die Beratungen der außerordentlichen Völkerbundsversammlung über den chinesisch-japanischen Konflikt voraussichtlich am Dienstagabend unterbrochen wird, nachdem vorher der aus 19 Mitgliedern bestehende Sonderausschuß der Völkerbundsversammlung zu der Lage Stellung genommen haben wird. Der Neunzehnerausschuß wird im Januar seine Beratungen wieder aufnehmen. Es besteht die Absicht, einen kleinen Ausschuß einzusetzen, der in der Zwischenzeit die Möglichkeiten einer Lösung der Streitfrage weiter prüfen soll. Bis jetzt besteht keinerlei Aussicht, daß ein Vorschlag gefunden werde, mit dem sich sowohl die Chinesen wie die Japaner einverstanden erklären könnten.

Ergebnislose Völkerbundsbemühungen im chinesisch-japanischen Streit

Der Ausschuß von fünf Mächten, der den Auftrag hat, eine Entschließung für die Einleitung des Vergleichsverfahrens im chinesisch-japanischen Konflikt auszuarbeiten, setzte seine bisher ergebnislos gebliebenen Arbeiten in Genf fort. Von verschiedenen Seiten werden noch fieberhafte Versuche gemacht, um der Welt nicht das Schauspiel eines kläglichen Versagens des Völkerbundes im chinesisch-japanischen Konflikt zu geben. Die Lage wird aber allgemein als aussichtslos angesehen, und es dürfte schon heute feststehen, daß wenigstens vor Weihnachten nicht mehr ein Vorschlag zustandekommt, der von Japan und China angenommen würde. Unter diesen Umständen glaubt man, daß der Neunzehnerausschuß der Völkerbundsversammlung am Dienstag oder Mittwoch noch einmal zusammentreten werde, um die materiellen Verhandlungen auf Januar zu vertagen. Die chinesische und die japanische Delegation haben dem Fünferausschuß die Instruktionen ihrer Regierungen zu den bis jetzt vorliegenden Resolutionsentwürfen mitgeteilt.

Aus dem englischen Unterhause

Eine Anfrage im Unterhause, ob schon irgendein Beschluß in bezug über die nächste

Zusammenkunft der Delegierten der fünf Mächte

erzielt worden sei, wurde von der Regierung verneinend beantwortet.

Eine Anfrage über eine

Erleichterung der Kriegsschuldenzahlung an Amerika

beantwortete **Baldwin** wie folgt: Die amerikanische Regierung hat zugestimmt, eine gemeinsame Prüfung der gesamten Fragen mit uns vorzunehmen, und die britische Regierung hofft, daß diese Erörterung eingeleitet werden kann. Unter diesen Umständen würde meiner Ansicht nach das von dem Fragesteller vorgeschlagene Verfahren einer gemeinsamen Aktion der europäischen Mächte für den Augenblick nicht angemessen sein.

Der Erste Lord der Admiralität teilte auf eine Anfrage mit, daß

keine Kriegsschiffe nach den persischen Gewässern

zum Schutze der Interessen der englisch-persischen Petroleumsgesellschaft entsandt worden sind

Auf eine Frage, wo

die Weltwirtschaftskonferenz

abgehalten werden solle, erwiderte Baldwin: Soweit ich weiß, soll sie in London abgehalten werden.

Aus Anlaß einer Nachtragsforderung zum Etat über 19 Millionen Pfund Sterling entspann sich

eine Debatte über die Arbeitslosigkeit.

Der Arbeitsminister erklärte, sein ursprünglicher Voranschlag sei zu optimistisch gewesen, denn die Weltwirtschaftslage habe sich fortgesetzt verschlimmert, und die erhoffte Besserung sei nicht eingetreten. Großbritannien habe einer Beeinflussung durch die ungünstige Weltlage nicht ganz entgehen können, obwohl es davon nicht am schwersten betroffen worden sei und seine Stellung im Vergleich zu anderen Ländern behauptet habe.

Aufsehenerregender Stimmungsumschwung in der irischen Armee

Die irische republikanische Armee, die für die Machtergreifung de Valeras verantwortlich ist, hat sich, einer Meldung der „Evening News" zufolge, scharf gegen de Valera gewandt. Sie verurteilt nunmehr seine Politik als „lauwarm und erfolglos". Auf einer Protestversammlung wurde erklärt, die republikanische Armee wolle nichts mehr von der Regierung de Valera wissen. Diese habe Irland der Republik um keinen Schritt näher gebracht. Die Redner verlangten Anwendung von Gewalt, um die unabhängige Republik für Irland durchzusetzen.

Ein russisch-chinesischer Nichtangriffsvertrag?

„Evenng Standard" zufolge haben sich der russische Vertreter in Genf, Litwinow, und der chinesische Vertreter Dr. Yen über die Hauptpunkte eines russisch-chinesischen Nichtangriffsvertrages geeinigt. Der Text des Abkommensentwurfes sei nach Moskau und Nanking gekabelt worden. Das Abkommen werde voraussichtlich in kurzem in Genf unterzeichnet werden.

Geschenke die Freude bereiten
Uhren, Brillen
Goldwaren
Bestecke, Kristallsachen usw.
preiswert und in bekannt reichhaltiger Auswahl bei
Haarsma, Burscheid, Hauptstr. 66, Tel. 598
Bis Weihnachten 5 Prozent Rabatt.

ENDLICH GELD!
Vorkostenlos!
Unkündbar! Langfristig!
In kurzer Zeit an Darlehnssucher über
RM. 300000.—
nicht nur zugeteilt, sondern ausgezahlt!
Unverbindl. u. kostenlose Auskunft erteilt!
„Wemog" Westdeutscher Mobiliar-Spar-Verband e. G. m. b. H., Köln
Geschäftsstelle
Bergisch Land
E. Schröder, Solingen, Schützenstraße 191.
Vertretungen in: Burscheid, Hauptstraße 22.
Wermelskirchen, Schwanen Nr. 1
Lennep, Wetterauerstraße 4.

Am Montag, dem 2. Weihnachtsfeiertage, fährt
Omnibus zum
Meisterschaftsspiel
Fortuna—Schalke 04
nach Düsseldorf.
Anmeldung frühzeitig erbeten.
Eintrittskarten sind bei mir erhältlich.
Oskar Kämper, Burscheid, Fernruf 445

Sehr preiswerte
Tornister und Schultaschen
empfiehlt
J. H. Bellut
Sattlermeister, Burscheid.

Verschiedene
Radio-Apparate
billigst abzugeben.
Paul Witzel, Burscheid
Höhestraße.

Viehmärkte vom 19. Dezember 1932

	Essen	Dortmund	Düsseldorf	Elberfeld	Köln	Frankfurt
Auftrieb: Großvieh	564	703	—	721	1424	1423
Ochsen	40	25	101	190	410	312
Bullen	113	103	79	86	156	128
Kühe	307	508	198	280	739	495
Färsen	85	62	83	95	104	422
Fresser	19	5	2	70	15	—
Kälber	943	772	735	693	1679	1010
Schafe	48	20	—	16	56	110
Schweine	2837	3057	2743	2511	4862	4910
Ziegen	—	—	—	—	—	—
Preise:						
Ochsen: vollfleisch. ausgemäst. a) jüngere	30–33	—	30	31–33	29–33	27–30
b) ältere	—	—	—	—	26–30	—
sonstige vollfleischige a) jüngere	—	—	25–29	28–30	25–28	24–26
b) ältere	26–28	—	—	—	20–24	—
fleischige	—	—	—	22–27	—	20–23
gering genährte	—	—	—	—	—	—
Bullen: jüngere vollfleischige	28–30	26–29	26–29	28–30	25–28	23–25
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	25–27	23–25	21–25	24–27	22–24	20–22
fleischige	22–24	20–22	—	20–23	18–20	—
gering genährte	—	—	—	—	—	—
Kühe: jüngere vollfleischige	27–29	28–31	26–29	26–28	26–30	23–25
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	24–26	25–27	21–25	22–25	20–24	20–22
fleischige	20–23	21–24	17–21	18–21	17–20	17–19
gering genährte	13–18	15–20	12–16	12–17	12–16	12–16
Färsen: vollfleischige, ausgemästete	31–33	30–33	29–32	28–30	29–33	27–30
vollfleischige	28–30	27–29	25–28	23–27	22–27	24–26
fleischige	24–27	23–26	20–24	—	—	20–23
Fresser: mäßig genährtes Jungvieh	17–23	—	—	18–22	16–23	—
Kälber: Doppellender bester Mast	55–65	—	50–60	—	—	—
beste Mast- und Saugkälber	38–42	42–45	38–40	38–42	36–40	33–36
mittlere Mast- und Saugkälber	31–37	34–41	30–37	32–37	30–36	29–32
geringe Kälber	23–30	26–33	20–27	20–31	19–28	24–28
Schafe: Mastl. u. ig. Mastl. a) Weidemast	26–30	—	—	—	25–28	23–25
b) Stallmast	—	—	—	—	—	20–22
mittl. Mastl., ält. Mastl., gut gen. Schafe	—	—	—	—	18–24	—
fleischiges Schafvieh	17–22	—	—	—	—	—
gering genährtes Schafvieh	—	—	—	—	—	—
Schweine: Fettschweine üb. 300 Pfd. L.-G.	38–40	—	—	42–44	—	—
vollfleischige von ca. 240–300 Pfd.	38–41	37–39	39–42	42–44	38–42	40–42
vollfleischige von ca. 200–240 Pfd.	38–41	36–39	38–43	42–44	37–42	39–42
vollfleischige von ca. 160–200 Pfd.	35–38	35–38	37–41	38–41	35–39	38–41
fleischige von ca. 120–160 Pfd.	33–36	31–34	34–38	34–37	32–37	35–39
fleischige unter 120 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Sauen	30–36	29–35	30–34	34–36	30–36	—

Die Preise verstehen sich für 50 kg Lebendgewicht und sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten. Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Tendenz: Essen: Großvieh langsam, Kälber, Schafe und Schweine ruhig. Dortmund: Großvieh in guten Tieren mittel, Kälber mittel, Schweine schlecht. Düsseldorf: Großvieh schlecht, Kälber langsam. Elberfeld: Großvieh lang sam, Kälber und Schweine mittel. Köln: Großvieh höher bezahlt, Ochsen bis Fresser sehr schleppend. Kälber und Schafe sehr ruhig. Frankfurt: Rinder ruhig, ausverkauft, Kälber, Schafe und Schweine mittelmäßig, ausverkauft

Für den Weihnachtstisch

empfehlen wir unseren Mitgliedern:



Haselnüsse	Pfd. 32 Rpf
Walnüsse	Pfd. 38 Rpf
Paranüsse	Pfd. 48 Rpf
Kokosnüsse	Pfd. 22 Rpf
Apfelsinen	7½, 6½ und 5 Rpf
Ia Apfel, rot	Pfd. 20 Rpf
Feigen	Ia Pfd. 26 Rpf, Krz. 10 Rpf
Ia Weintrauben	Pfd. 48 Rpf

WEISS- und ROTWEINE

31er Frankw. „Stahlbühl“	p. Fl. 55
31er Zeltinger „Schloßberg“	p. Fl. 75
31er Brauneberger „Hasenläufer“	p. Fl. 75
27er Ayler „Herrenberg“	p. Fl. 1.50
27er Bernk. „Rosenberg“	p. Fl. 1.70
31er Dürkh. „Feuerberg“	p. Fl. 70
31er Wachenh. „Sandgarten“	p. Fl. 80

Schokoladen und Pralinen aus der Schokoladen- und Zuckerwaren-Fabrik der GEG in Hamburg

4 Tafeln Vollmilch-Schokolade 90 Rpf

Vollmilch-Schokolade	100 gr.-Tafel 25 Rpf
Vollmilch-Schokolade	125 gr.-Tafel 40 Rpf
Sahne-Schokolade	Tafel 50 Rpf
Schokoladen-Creme-Ringe	¼ Pfd. 30 Rpf
Schokoladen-Hohlfiguren	2 Stück 15 Rpf
Pralinen, f. Mischung	¼ Pfd. 30 u. 25 Rpf
Weinbrandbohnen	¼ Pfd. 40 Rpf
Mokkabohnen	Karton 80 Rpf
Weinbrandbohnen	Karton 70 Rpf
Marzipanteilchen	Stück 10 Rpf

SPIRITUOSEN

Weinbrand	1/1 Fl. 3.20, 1/2 Fl. 1.70
Weinbr. = Verschnitt	1/1 Fl. 2.40, 1/2 Fl. 1.30
Rum = Verschnitt	1/1 Fl. 3.20, 1/2 Fl. 1.80
Wacholder, 35 %	1/1 Fl. 2.40, 1/2 Fl. 1.30
Berg. Alten	1 Liter 2.95, ¾ Liter 2.20
Hausmarke	1 Liter 2.25, ¾ Liter 1.80

Pralinen in Präsentpackungen von 2.25 bis **35 Rpf**

Süd-Weine

Wermuthwein	1/1 Fl. 65 Rpf
Moskatel	1/1 Fl. 85 Rpf
Blutr. Süßwein	1/1 Fl. 140 Rpf
Insel Samos	1/1 Fl. 145 Rpf
Tarragona	1 Liter 100 Rpf



Liköre

in allen Geschmacksrichtungen

1/1 Fl. 3.00

1/2 Fl. 1.60

einschl. Glas

MÖBEL

haben grade jetzt den tiefsten Stand der Preise erreicht.

Einige Beispiele:

Küchen
Büfett, Anrichte, Tisch, 2 Stühle
von 148 Mark an

Kirschbaum Küche
Büfett, Anrichte, Tisch, 2 Stühle
315 Mark

Schlafzimmer
in Eiche mit Nußbaum
von 350 Mark an

Sofas
in Mokett
von 58 Mark an

Flurgarderoben
von 32 Mark an

Sessel- und Kleinmöbel
zu billigsten Preisen empfiehlt

Möbelhaus KUHLER
Burscheid
Altenbergerstr. 3, Tel. 593

Oskar Heinrichs
Holzhandlung u. -Bearbeitung
Burscheid, Fernspr. 520.

Zum Weihnachtsfeste

Apfelsinen, Feigen, Datteln, Wal-, Erd- und Haselnüsse, Weintrauben, Keks, Printen, Pralinen, Schokoladen, Baumkerzen, Haeberlein-Metzger's Nürnberger Lebkuchen.

Präsentkörbchen
in jeder gewünschten Preislage.

Reichhaltig sortiertes Lager zu billigsten Preisen in
Weinbrand, Liköre, Spirituosen, Süd-, Rot- und Weißweine

Gemüse- und Früchte- Konserven
Gebr. Kaffees, Tee, Kakao, div. Wurstwaren, Schinken, div. Käse, Butter usw.

Besichtigen Sie bitte meine Schaufenster!

Lebensmittelhaus P. Hamacher

Burscheid, Hauptstr., Fernruf 601, gegenüber der Sparkasse

Seit über 20 Jahren anerkannt leistungsfähige Bezugsquelle für gute und preiswerte Qualitätswaren.

Bestellungen werden fachmännisch und prompt ausgeführt.

Besichtigen Sie bitte meine Schaufenster!



Zum frohen Fest das Best!

Sämtliche Backartikel, Konfitüren, Delikatessen, echte Aachener Printen echter Nürnberger Lebkuchen, Nüsse Feigen, Datteln, Weintrauben Ananas, Apfelsinen, Mandarinen Zitronen, Schokolade, Pralinen Zuckerwaren Butter, Eier, Käse, Wurst von erstklassigen Firmen, Obst, Gemüse Südfrüchte, Marinaden und Räucherwaren Obst- und Gemüse-Konserven stets frisch und billig. — Feinste Weine zu sehr billigen Preisen. — Frucht- und Frühstückskörbe werden nach Wunsch angefertigt.

Walter Mebus

Burscheid, Hauptstraße 38, Fernsprecher 495

Mitglied des Burscheider Rabattsparvereins.

Bitte beachten Sie meine Schaufenster.

Bestellungen werden prompt und sauber ausgeführt.

Blumen auf jeden Weihnachtstisch!

Zum Fest blühende und Blattpflanzen.

Maiglöckchen
Tulpen
Hyazinthen
Flieder
Weihnachtsständer
Weihnachtsbäumchen im Topf.
Kakteen
Kakteenschalen
Chrysanthemen

Alles in bester Qualität zu ganz niedrigen Preisen.

Gartenbaubetrieb

Hugo Wiedenhoff

Burscheid, Fernspr. 561.

Ich empfehle
für den Weihnachtstisch

ff Tee- und Weingebäck - Spekulatius
Sandgebäck - Printen - Lebkuchen
Waffeln - Keks und Zwieback - Schokoladen
Pralinen - Bonbons erster Firmen
Marzipan eigener Herstellung
Kuchen und Torten in jeder Art und Preislage
Bestellungen frühzeitig erbeten
10 Prozent Weihnachtsrabatt

Alb. Stefes, Konditorei, Café
Burscheid Hauptstraße 1

Wer inseriert
bringt sich in Erinnerung!
Wer nicht inseriert
wird mit der Zeit ganz vergessen!

Lebensmittel

in Präsentkörbchen sind willkommene Weihnachtsgeschenke

Willi Claas

Lebensmittelgeschäft, Luisenstraße 13
Fernruf 547

ÖBEL
ade jetzt den
tand der Preise
rreicht.
e Beispiele:
ichen
nrichte, Tisch,
Stühle
8 Mark an
aum Küche
nrichte, Tisch,
Stühle
5 Mark
afzimmer
mit Nußbaum
0 Mark an
Sofas
Mokett
8 Mark an
arderoben
2 Mark an
sel- und
nmöbel
gsten Preisen
mpfiehlt
elhaus
HLER
scheid
erstr. 3, Tel. 593
Heinrichs
u. -Bearbeitung
Fernspr. 520.
en Fest
!
Konfitüren,
ener Printen
uchen, Nüsse
trauben
Mandarinen
, Pralinen
Wurst von
bst, Gemüse
äucherwaren
s frisch und
ehr billigen
ückskörbe
us
sprecher 495
rvereins.
enster.
ausgeführt.
mene
chenke
5
aße 13

Bergischer Volksbote

Druck und Verlag von Hermann Claas, Burscheid — Burscheider Zeitung — Nr. 298 2. Blatt Dienstag, 20. Dezember 1932

Kinder wünschen - Kinder hoffen

Bei den Kindern sind nun alle Weihnachtswunschzettel so gut wie fertiggestellt. All das, was vorläufig ihr kleines Herz begehrt, haben sie darauf geschrieben, ungeachtet dessen, ob die Eltern in der Lage sein werden, alle diese tausend kleinen und großen Wünsche zu erfüllen. Kinder wünschen — Kinder hoffen . . . !

Schon als die ersten Spielwarenausstellungen eröffnet wurden, als sich den Kindern das Paradies der Puppen und Stofftiere auftat, wurden heimliche Wünsche wach, sie wollten dies, sie wollten das, und nun haben sie alle ihre Anliegen auf dem Wunschzettel zusammengestellt. Nur mit Mühe werden viele von ihnen vielleicht am Heiligen Abend davon zu überzeugen sein, daß es die Zeit gebietet, wenn auch sie nur praktische Gaben erhalten. Das Kind freut sich zwar, wenn es schön angezogen durch die Straßen tippeln kann, aber etwas zum Zeitvertreib ist ihm noch lieber. Und wenn es auch keine Puppen und keine Soldaten sind, dann muß es doch wenigstens was zum Basteln oder Experimentieren sein. Bei den dreizehn- und vierzehnjährigen Jungen ist das Verlangen nach kleinen elektrischen Maschinen, nach Radiodingen usw. recht groß. Hier macht sich schon das Bedürfnis bemerkbar, selbständig irgend etwas zu schaffen oder zusammenzubauen, das Selbständigkeitsprinzip erwacht.

Wir Aelteren haben gewiß weitgehendes Verständnis dafür, wollen bestimmt das schenken, was auch Freude und angenehmen Zeitvertreib schafft. Aber vielfach werden die Verhältnisse stärker sein, als unser guter Wille. Kinder aber fragen nun einmal nicht nach des Lebens Notwendigkeiten, sie können auch den Eltern nicht in die Börse schauen, oder sich ein rechnerisches Bild machen. Sie wünschen und hoffen nur, und in diesem Wünschen und Hoffen liegt das Naive, das Gemüt. Versuchen wir, es ihnen recht lange zu erhalten . . . !

Milchwirtschaft-Zusammenschluß

Rheinisch-Westfälischer Milchwirtschaftsverband gegründet

Da der im Milchhandelsgesetz vom 16. Dezember 1931 vorgesehene Zusammenschluß in Rheinland-Westfalen nicht freiwillig erreicht werden konnte, hatte auf Grund des Paragraphen 53 Abs. 2 der preußischen Verordnung zur Durchführung des Reichsmilchgesetzes der von der Staatsregierung zum Staatskommissar für die Milchwirtschaft berufene Landrat Dr. Tapolski (Düsseldorf) die Betriebsinhaber der in Frage kommenden Gruppen für gestern zu einer Versammlung nach Düsseldorf zusammengerufen, um über den nach Paragraph 38 des Reichsmilchgesetzes möglichen Zwangszusammenschluß beschließen zu lassen. Die Beteiligung war überraschend groß.

Wie der Vorsitzende, Landrat Tapolski, bei der Eröffnung mitteilte, waren von den in Frage kommenden etwa 100 000 Betrieben durch Vollmacht nicht weniger als 40 000 vertreten. Schon vor der Versammlung hatten alle Gruppen der Landwirtschaft beider Provinzen die Erklärung abgegeben, daß sie als Organisation dem Zwangszusammenschluß und der für diesen ausgearbeiteten Satzung zustimmten. Der Verband westdeutscher Privatmolkereien, Sitz Essen, erklärte sich durch seinen Vorsitzenden Wöhrmann (Wesel) für einen freiwilligen Zusammenschluß, lehnte aber einen Zwangszusammenschluß ab, weil in dem Satzungsentwurf die Zukunft der privaten Molkereien auf die Dauer nicht gesichert sei. Ungefähr auf dasselbe lief die Erklärung hinaus, die der Vertreter des Verbandes westdeutscher Milchhändler, Genossenschaften und Vereine, Sitz Essen abgab.

Bei der ersten Abstimmung, in der über die grundsätzliche Frage, ob Zwangszusammenschluß oder nicht, entschieden wurde, stimmten 37 198 Stimmen mit Ja und 1928 mit Nein, und bei der zweiten Abstimmung, die der Annahme oder Ablehnung des vorgelegten Satzungsentwurfs galt, erklärten sich 37 937 Stimmen für die Annahme und 2026 für die Ablehnung.

Staatskommissar Dr. Tapolski bemerkte dazu: „Damit ist der Rheinisch-Westfälische Milchwirtschaftsverband mit außerordentlich großer Mehrheit aus der Taufe gehoben. Wir stehen am Beginn einer Entwicklung der rheinisch-westfälischen Milchwirtschaft, von der ich nur hoffe, daß alle Erwartungen, die auf den neuen Verband gesetzt werden, sich in vollem Maße erfüllen mögen zum Segen nicht nur der rheinisch-westfälischen Landwirtschaft, sondern auch aller übrigen an der Milchwirtschaft beteiligten Kreise, nicht zuletzt der Verbraucher".

Der Kurszettel der Hausfrau

Versteigerungsbericht der KOG vom 19. Dezember

Je 100 Pfund: Spätkartoffeln 2,10—2,20; Winterspinat 7—7,80; Feldsalat 14—22,70; Wirsing (grün) 1,70—2,40; Dauerrotkohl 1,50—2,30; Butterkohl 1,00; Dauerweißkohl 1,40—1,80; Rosenkohl 7,30—8,80; Grünkohl 0,50—0,90; Zwiebel 5,80—6,30; rote Möhren 0,90—2,40; rote Beete 1,60—2,70; Steckrüben 0,80—1,10; weiße Rüben 2,10—2,40; Aepfel 1. Sorte 15—19,30; 100 Stck. Sellerie 1. Sorte 5,60—13,30; Sellerie 2. Sorte 2,60—4,30; Porree 1. Sorte 0,90—1,40; 2. Sorte 0,50—0,80; Blumenkohl 2. Sorte 10,30—16; Treibsalat 2. Sorte 2,10; Endivien 1. Sorte 6,50—10,20; Endivien 2. Sorte 1,40—5,70; Kohlrabie blau 1. Sorte 1,00—1,40.

Anfuhr stark. Nachfrage gut für Kohl, Gemüse schleppend.

Vom Schutzdienst der Reichsbahn

Daß die kriminelle Welle gegenwärtig wieder in einem kräftigen Anstieg begriffen ist, darf nicht wundernehmen. Arbeitslosigkeit, schlimme Entbehrungen und steigende Not haben in das Gesicht des Alltags tiefe Furchen gegraben und Kreise auf die schiefe Ebene gebracht, die unter normalen Wirtschaftsbedingungen nicht einmal mit dem Gedanken an eine solche Möglichkeit gespielt hätten. Polizei und gemeinnützige Organisationen müssen dem Rechnung tragen und sind ständig bemüht, alle Maßnahmen, die zum Schutze des Lebens und der Güter des Volkes getroffen werden müssen, immer weiter auszubauen. Besonders vielseitig und umfangreich ist die Aufgabe, die die kleine Schutzeinrichtung der Reichsbahn, der Sicherheitsdienst, zu lösen hat, da es hier ein ungeheueres Gebiet zu betreuen gilt.

Tag und Nacht rollen über Schienenwege von 54 000 km Gesamtlänge Züge, die nicht nur Menschen mit ihrer Habe, sondern auch Güter im Werte von ungezählten Millionen befördern. Weit verstreut liegen auch Bahnhöfe, Schuppen, Speicher und Abstellgleise mit Barbeständen und Gütern von weiteren Millionen. Was will es bei dieser großen räumlichen Verteilung aller Objekte daher besagen, wenn hier und da gemeldet werden muß, daß ein Lagerschuppen oder ein Güterwagen beraubt wurde? Diese Fälle stehen in gar keinem Verhältnis zu jenen ungezählten, in denen der bewegliche und äußerst zuverlässige Sicherheitsdienst der Reichsbahn geplante oder in Ausführung begriffene Verbrechen verhinderte oder abwehrte. Dieser bedeutende Erfolg — die Verhältnisse lagen hier besonders schwierig — hätte sich wohl kaum so durchschlagend eingestellt, wenn nicht Organisation, Ausbildung und Pflichtbewußtsein der einzelnen Glieder in geradezu vorbildlicher Weise zusammengewirkt hätten.

Bei der Reichsbahn unterscheidet man bekanntlich drei Arten von Sicherheitsdienst: Fahndungs-, Streif- und Bahnschutzdienst, denen noch eine kleine Wächtergruppe für besonders wertvolle Lager zur Seite steht.

Der Kern der ganzen Organisation ist der Streifdienst, der mit Pistolen ausgerüstet ist. Teils übt er seine Tätigkeit in Eisenbahndienstkleidung mit der Armbinde „Eisenbahnpolizei" aus, teils beobachtet er in Zivil, besonders auf den großen Bahnhöfen, die ordnungsmäßige Abwicklung des Verkehrs. Um den Streifdienst äußerst beweglich und damit zugleich schlagkräftig zu machen, stehen ihm Fahrräder, Motorräder (mit und ohne Beiwagen), sowie Auto zur Verfügung. Seine Hauptaufgabe liegt in der Verhütung und Abwehr von Anschlägen auf das Leben und Eigentum von Reisenden, auf die rollenden Güter sowie alle übrigen, der Reichsbahn eigenen oder ihr anvertrauten Werte. Dabei beträgt die Kopfzahl des Streifdienstes z. Zt. für das ganze Reich nur rund 2000 mit 670 Polizeihunden, die sich als wertvolle Stütze erwiesen haben. Alle Angehörigen sind junge, besonders ausgesuchte Leute, die aus dem Eisenbahndienst hervorgegangen sind, da Spezialkenntnisse bei ihrer vielseitigen Tätigkeit nicht entbehrt werden können. Wie schon der Name besagt, bestreifen diese Kräfte Tag und Nacht dauernd das Reichsbahngelände und die Schienenwege, um Bahnfrevel zu verhüten. Nachts erfolgen die Kontrollgänge von bestimmten Wachen aus, die in Verbindung mit der Orts- und Schutzpolizei stehen.

Zu den Aufgabekreisen gehört im einzelnen der Schutz von Bahnanlagen, Gebäuden, Fahrzeugen, Gütern, abgestellten Ladungen und Zügen. Weiter die Begleitung von Personenzügen, Eilgüterzügen und Güterzügen, die Beaufsichtigung von Abfertigungsräumen, Bahnhofswirtschaften (Taschendiebe!), von Ladehöfen, Bahnsteigen und Kassenräumen neben einer Reihe von anderen Obliegenheiten, von denen nur die erste Hilfeleistung bei Unglücksfällen genannt werden soll. Ueberall dort, wo besonders hohe Werte zu schützen sind oder erhöhte Gefahr für die Entstehung von Feuersbrünsten besteht, verwendet die Reichsbahn noch örtliche Wächter, deren Gesamtzahl indes nicht mehr als 200 beträgt.

Während der Streifdienst also gewissermaßen Schutzpolizeidienste für die Reichsbahn verrichtet, ist die Arbeit des Reichsbahn-Fahndungsdienstes etwa mit der staatlichen Kriminalpolizei vergleichbar. Seine Tätigkeit erstreckt sich indes örtlich nur auf bahneigenes Gebiet und sachlich auf der Eisenbahn eigentümliche Delikte wie Eisenbahndiebstähle, Fälschungen von Fahrkarten, Frachtbriefen und sonstigen Eisenbahnurkunden. Aber auch für alle anderen Fälle ist die reibungslose Zusammenarbeit mit der staatlichen Kriminalpolizei gesichert. Alle Beamten des Reichsbahn-Fahndungsdienstes, deren Zahl rund 100 beträgt, sind zweckmäßig vorgebildet und kriminalistisch geschult. Sie sind zugleich Hilfsbeamte der Staatsanwaltschaft.

Einen hauptamtlichen „Bahnschutz" gibt es nicht. Für den Fall eines Notstandes haben sich verantwortungsbewußte Eisenbahner ohne Rücksicht auf Parteizugehörigkeit und Dienstgruppe durch Unterschrift verpflichtet, „in Wahrung der Verfassung" die Eisenbahn, ihren Betrieb und ihre Anlagen, sowie die ihr anvertrauten Güter und Menschen gegen jeden Angriff und Eingriff zu schützen. Politik und politische Betätigung im Bahnschutz ist unbedingt verboten. Der Bahnschutz ist anläßlich der mitteldeutschen Unruhen im Jahre 1921, die der Reichsbahn schwere Schäden zufügten, ins Leben gerufen worden. Er kann nur in Fällen dringendster Gefahr von dem Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft im Einvernehmen mit dem Reichsinnenminister, dem Reichsverkehrsminister und den zuständigen Länderstellen einberufen werden. Die Mitglieder des Bahnschutzes, der zur Hälfte aus Beamten und Arbeitern besteht, versehen ihren regelmäßigen Dienst z. B. als Fahrdienstleiter, Schaffner, Bahnunterhaltungsarbeiter und werden nur zu den notwendigen Uebungen in beschränktem Umfang herangezogen. Der Bahnschutz bildet also nur eine Notreserve für außerordentliche Fälle. Und das ist gut so! Man vergegenwärtige sich doch, von welcher Bedeutung die Eisenbahn für das Reich, das ganze Wirtschaftsleben und für den einzelnen ist. Müßte sie in der Stunde der Gefahr für längere Zeit brach liegen, so wäre eine Hungersnot für das deutsche Volk kaum abzuwenden.

Welche Verkehrsregeln sind zu beachten

Im Tempo des heutigen Verkehrs spielt der Fußgänger eine bedauernswerte Rolle. Er ist auf der Straße seines Lebens nicht mehr sicher. An manchen Brennpunkten des Verkehrs gehört zum Ueberschreiten der Fahrbahn mehr Mut und Geistesgegenwart als zum Schwimmen oder Schießen! Keine Straße darf der Fußgänger kreuzen, ohne sich zu vergewissern, ob sie von Fahrzeugen frei ist oder nicht! Die Zeiten des gemächlichen Zeitungslesens auf der Straße sind endgültig vorüber. Der unersättliche Moloch „Verkehr" hat sie verschluckt!

An der Spitze jeder verkehrspolizeilichen Maßnahme muß die Erwägung stehen: „Was ist für den Fußgänger zu tun?" Die Masse der Fußgänger bildet immer noch den größten Teil der Verkehrsteilnehmer. Alle Verkehrsmaßnahmen werden sich also zuerst auf den Fußgänger zu konzentrieren haben, dann auf den übrigen Verkehr. Umgekehrt ist es falsch! Leider erwecken Verkehrsmaßnahmen heute vielfach den Anschein, als ob es immer umgekehrt gemacht würde!

Große Schwierigkeiten ergeben sich aus der Tatsache, daß der Fußgänger nicht von einer Seite auf die andere gelangen kann, ohne die gefahrvolle Fahrbahn zu überschreiten. Dabei muß auch die Mentalität des Fußgängers berücksichtigt werden. Er will nämlich nicht nur gefahrlos über die Straße gehen können, sondern auch bequem.

Deshalb werden alle zur Zeit und für die nähere Zukunft zu treffenden Maßnahmen Kompromisse bleiben müssen. Man kann nicht einer Kategorie von Verkehrsteilnehmern gegenüber den anderen ein ausschließliches Vorrecht, einräumen, aber man wird unter dem Leitgedanken: „Das Gemeinwohl über alles" jedem Wegebenutzer seine berechtigten Wünsche erfüllen müssen!

Jede Verkehrsregelung durch einen Polizeiposten, jedes Verkehrsschild, die weißen Striche auf der Fahrbahn und alle anderen Hilfsmittel sind solche Kompromisse. Sie sind unter dem Gesichtspunkte ersonnen und in die Tat umgesetzt, allen Verkehrsteilnehmern zu helfen. Können diese Maßnahmen schon ihrer Natur nach nichts ganzes und vollendetes sein, so muß die beabsichtigte Wirkung vollends unterbunden werden, wenn sie keine Beobachtung finden.

Es ist hier vom Fußgänger die Rede und da muß leider mit aller Deutlichkeit gesagt werden: „Der Fußgänger hat sich dem Verkehrstempo der heutigen Zeit noch nicht angepaßt!" Wer die Straße benutzt, muß sich den im Interesse der Allgemeinheit angeordneten Sicherheitsmaßnahmen einfügen und die Verkehrsvorschriften beachten. Wer es nicht tut, begibt sich in Gefahr und muß selbst die Verantwortung tragen, wenn er darin umkommt! Mit nur ein wenig gutem Willen und Aufmerksamkeit kann auch der Fußgänger sein Teil zur glatten und gefahrlosen Abwicklung des Verkehrs beitragen, indem er folgende Verkehrsregeln beachtet:

Benutze die Gehbahn. Die Fahrbahn dem Fahrverkehr!

Gehe rechts, weiche recht aus, überhole links!

Ueberschreite die Fahrbahn auf dem kürzesten Wege. Erst links, dann rechts sehen!

An Kreuzungen beachte die Zeichen der Verkehrsposten!

Gehe nicht unmittelbar vor oder hinter Fahrzeugen über die Fahrbahn.

Unterlasse das Auf- und Abspringen bei fahrenden Fahrzeugen!

Die Bezeichnung der Gehbahn als „Reich des Fußgängers" ist leider auch nur bedingt richtig. Der Bürgersteig muß von den ein- und ausfahrenden Fahrzeugen gekreuzt werden. Allerdings ist hier das Interesse des Fahrzeuges den überwiegenden Interessen des Fußgängers unterzuordnen. Der Fahrer darf sich also nicht rücksichtslos durch die Fußgänger drängen, sich nicht durch unablässiges Hupen eilig die Durchfahrt erzwingen, und er hat nötigenfalls so langsam zu fahren, daß er sein Fahrzeug auf den Bruchteil eines Meters zum Stehen bringen kann!

Zum Schluß sei noch der Mitmenschen gedacht, denen unsere besondere Sympathie gilt: „Unserer Eltern und Großeltern!" Das sind die alten Leutchen im weißen Haar, die bedächtig im Gange und versunken in ihren Gedanken und Erinnerungen die Gefahren der Straße vergessen. Von ihnen allein kann man keine Anpassung an das gehetzte Tempo des heutigen Verkehrs verlangen. Aber trotzdem soll ihnen die Straße belassen sein. Nur: „Helft ihnen auf der Straße, wo sich nur die Gelegenheit dazu bietet".

Täuschende Reklame durch Anpreisung von Waren „ab Fabrik"

Preist eine Firma, die nicht Fabrik ist, ihre Waren „ab Fabrik" an, so ist darin eine täuschende Reklame zu erblicken, die den Anschein eines besonders günstigen Angebots erwecken soll. Die Fabriken, die direkt verkaufen, können infolge geringer Spesen die Preise niedriger halten. Nach den Erfahrungen des täglichen Lebens sieht das Publikum Preise „ab Fabrik" als besonders günstig an.

Eine Fabrik liegt dann vor, wenn neben der Produktionsstätte auch eine entsprechende kaufmännische Organisation besteht; die Zahl der beschäftigten Arbeiter allein ist also nicht ausschlaggebend, es muß vielmehr der gesamte Geschäftsbetrieb nach der Auffassung des kaufenden Publikums berücksichtigt werden.

Gegen die Werbung durch papiergeldähnliche Drucksachen

In letzter Zeit sind Warenempfehlungskarten Ankündigungen, Drucksachen und Abbildungen in Form und Verzierung dem Papiergeld in großem Umfang nachgeahmt und verbreitet worden. Hiergegen wendet sich ein Runderlaß des Innenministers. Alle Polizeibehörden sind angewiesen worden, gegen die unbefugte Anfertigung und Verteilung von banknotenähnlichen Abbildungen einzuschreiten. Eine Erlaubnis für diese Werbung auf Straßen, Plätzen usw. wird grundsätzlich versagt. Ueber die zulässige Gestaltung solcher „Werbeblüten" darf keine Auskunft gegeben werden. Der Herausgeber wird auf die Strafbestimmungen aufmerksam gemacht und hat die Verantwortung selbst zu tragen. Die Anordnungen gelten auch für die Nachbildungen fremden Geldes.

Weihnachtsfeiern der Turngemeinde

Die Burscheider Turngemeinde versammelte am Samstagnachmittag ihre Knaben- und Mädchenabteilungen zu einer Weihnachtsfeier in der Turnhalle. Vorträge und Vorführungen wechselten ab mit Weihnachtsliedern und Ansprachen. Zum Schluß gab es eine Bescherung der Kinder. Es folgte die Weihnachtsfeier der Jugendabteilungen, zu der die Jugendlichen vollzählig erschienen waren.

MGV „Frohsinn" Hilgen

Wie schon vor kurzem an dieser Stelle erwähnt, feiert der MGV „Frohsinn" wie alljährlich am zweiten Weihnachtstage im Lokale Otto Heyder sein Winterfest. Der Verein hat sich die Vorbereitungen für ein gediegenes Programm an diesem Tage sehr angelegen sein lassen, in dessen Mittelpunkt das Volksliederspiel in vier Aufzügen: „Lindenwirtin, du junge" von Franz Hillmann, steht. Mit diesem Volksstück, durchwürzt mit frohen Gesängen bekannten Volksweisen wird ein Abschnitt vergangener schöner Zeit wieder lebendig, einer Zeit, die wir gern noch einmal an unsern Augen vorüber ziehen lassen. Die Leitung sowie alle Rollen liegen in guten Händen und ist darauf zu schließen, daß das Stück zu einer vorzüglichen Wiedergabe gelangt. Der Verein selbst wird durch den Vortrag von Volksliedern Zeugnis seines Wirkens und Vorwärtsstrebens ablegen.

Wer die Weihnachtstage daher mit ein paar genußvollen Stunden beschließen will, versäume nicht, an der Veranstaltung teilzunehmen. Die Eintrittspreise sind äußerst niedrig gesetzt und ist alles Nähere aus der in der Samstag-Ausgabe erscheinenden Anzeige ersichtlich.

Noch kein Weihnachtswetter

Das Wetter der letzten Tage mutet bisher noch recht wenig weihnachtlich an. Während wir in früheren Jahren schon um diese Zeit vor den Festtagen an Frost und Schnee gewöhnt waren, sollte man in diesem Jahre annehmen, daß das Frühjahr nicht mehr fern sei. Sogar die Schneeglöckchen kommen aus der Erde heraus und scheinen dieser Wetterlaune ins Garn gegangen zu sein. Aber traue einer diesem Wetter und bis zu den Festtagen sind noch immerhin einige Tage.

Vom brennenden Christbaum

Alljährlich wird in zahlreichen Familien die Weihnachtsfreude getrübt, oft sogar in großes Leid verwandelt durch die Unglücksfälle, die trotz aller Mahnungen und Warnungen immer wieder durch in Brand geratene Weihnachtsbäume entstehen.

Wir empfehlen dringend, folgendes zu beachten:

1. Weihnachtsbäume gehören nicht auf Teppich-, Tuch- oder Papierunterlagen, nicht in die Nähe von Fenster- oder Türvorhängen oder sonstigen leicht brennbaren Sachen, nicht in einen zu leichten oder zu kleinen Fuß, damit sie nicht umfallen.
2. Kerzen befestige man haltbar und beginne mit dem Anzünden immer von oben, wie von unten, damit nicht die Kleider Feuer fangen; mit dem Auslöschen umgekehrt von unter nach oben.
3. Watte, die brennbar ist, gehört nicht in den Weihnachtsbaum.
4. Zündhölzer gehören nicht in Kinderhände, am wenigsten Weihnachten; das Anzünden der Kerzen ist nicht Kindersache.
5. Je länger der Baum steht, desto leichter fängt er Feuer.

Oeffentliche Verlosungen sind genehmigungspflichtig

Trotz mehrfacher Hinweise in den Tageszeitungen werden immer wieder Ausspielungen, Verlosungen in Wirtschaftsbetrieben veranstaltet, ohne daß hierfür eine Genehmigung nachgesucht oder erteilt war. Oeffentliche Ausspielungen, zu denen auch die sogenannte „Tombola" gehört, bedürfen der Genehmigung des Oberpräsidenten der Rheinprovinz. Die Genehmigung wird nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen und zu ganz bestimmten Zwecken erteilt; Gastwirte erhalten grundsätzlich keine Ausspielungserlaubnis. Als öffentlich sind alle Veranstaltungen anzusehen, die über den Rahmen eines streng begrenzten Kreises von Teilnehmern hinausgehen. Hierzu werden auch die meisten Vereinsveranstaltungen zu rechnen sein. Nach § 286 StGB. macht sich derjenige strafbar, der öffentliche Ausspielungen ohne behördliche Erlaubnis veranstaltet.

Mit Rücksicht auf die sonst üblichen Neujahrsausspielungen und Verlosungen auf den Karnevalsfestlichkeiten wird nochmals auf die ungesetzliche Handlungsweise hingewiesen und mitgeteilt, daß die Polizei, wie in den Vorjahren, scharfe Kontrolle ausüben wird.

Auch das Schieben von Fahrrädern ist Verkehr mit Fahrrädern

Die Kraft-Verk.-VO. zählt in § 1 Nr. 5 die Wegebenutzer auf. In dieser Liste sind auch die Radfahrer genannt, die somit Wegebenutzer sind, während die Fußgänger nicht darunter fallen. Es ergibt sich somit die Frage, ob auch das vorübergehende Schieben von Fahrrädern als Verkehr mit Fahrrädern anzusehen ist. Zum Radfahrverkehr gehört nicht bloß das Fahren, sondern auch das Schieben der Räder. Durch § 25 Straßen-Verk.VO. ist, soweit nicht eigene Radfahrwege vorhanden sind, der Radfahrverkehr auf die Fahrwege verwiesen. Demnach muß auch das Schieben der Fahrräder auf diesen erfolgen. Im Sinne dieser Verordnungen ist somit auch der sein Rad schiebende Radfahrer Wegebenutzer. Dies ist für alle Radfahrer von besonderer Bedeutung hinsichtlich der Beleuchtung ihrer Fahrzeuge.

Die oft noch vorherrschende Ansicht, daß an der Hand mitgeführte Fahrräder während der Dunkelheit nicht beleuchtet sein brauchen, ist somit irrig und schützt vor Strafe nicht.

Aus der näheren Umgebung

Solingen

Zum Tode des Bürgermeisters Sauerbrey

In Anbetracht des Interesses, das die jüngst hier vorgekommenen Nahrungsmittelvergiftungen in weiten Kreisen der Bevölkerung erregt haben, stellt der Kreisarzt des Stadtkreises Solingen, Medizinalrat Dr. Mosebach, das Endergebnis seiner Ermittlungen zur Verfügung:

Es steht zweifelsfrei fest, daß der Tod des Bürgermeisters Sauerbrey durch Nahrungsmittelvergiftungserreger verursacht ist. Träger dieser Erreger muß ein Hackfleischgericht gewesen sein. Mit größter Wahrscheinlichkeit ist aber anzunehmen, daß nicht das Fleisch verseucht war, sondern ein rohes Entenei, das bei der Zubereitung des Hackfleischgerichtes verwandt worden ist. Neuere Forschungen haben ergeben, daß Enten Ausscheider derjenigen Bakterien sein können, die im vorliegenden Falle bakteriologisch nachgewiesen worden sind, nämlich „Bacterium enteritidis Gärtner". Besonders an solchen Kalk-Enteneiern, die aus dem Auslande eingeführt sind, hat man diese Erreger gefunden. Gesundheitsschädigungen sind aber nach den bisherigen Erfahrungen lediglich durch die Verwendung roher Enteneier verursacht worden. Durch Erhitzen (Kochen, Backen) werden die Erreger abgetötet.

Wuppertal

Einbrecher stehlen die Einnahme des Goldenen Sonntags

In der Nacht zum Montag drangen Diebe in das Ehape-Geschäft in Wuppertal am Alten Markt ein. Der Einbruch ist von der Rückseite des Gebäudes aus verübt worden. Es gelang den Tätern, mittels einer alten elektrischen Bohrmaschine den Geldschrank aufzubrechen. Dabei fielen ihnen 3000 Mark in die Hände. Außerdem nahmen sie einige Bestecksachen mit. Die Bohrmaschine haben sie wahrscheinlich an einer Baustelle entwendet.

Köln

Die älteste Kölnerin im Alter von fast 105 Jahren gestorben

Frau Witwe Josef Gaß, seit vielen Jahren die älteste Kölnerin, ist am Sonntag im Alter von fast 105 Jahren im Riehler Wohnstift an Altersschwäche gestorben. Noch im vorigen Jahre hatte der Westdeutsche Rundfunk aus ihrem stillen Kämmerlein in Riehl Worte zu den Hörern Westdeutschlands getragen. Gern erzählte sie aus ihrer Jugendzeit, als Ferdinand Freiligrath auf dem zugefrorenen Rhein mit ihr tanzte.

Köln. Professor Dr. Karl Schmitt, der zum Ordentlichen Professor des Oeffentlichen Rechts an der Universität ernannt wurde, steht im 44. Lebensjahr. Er habilitierte sich im Jahre 1916 an der Universität Straßburg, wurde 1921 Ordinarius in Greifswald, ging von hier nach Bonn und lehrte dann mehrere Jahre hindurch an der Handels-Hochschule Berlin, von der er an die Rechtswissenschaftliche Fakultät der Universität Köln berufen wurde. Er hat zahlreiche wissenschaftliche Werke publiziert. Neuestens ist Professor Karl Schmitt als Vertreter des Re[illegible]ches in dem bekannten Prozeß vor dem St[illegible]gerichtshof hervorgetreten. Unter den Lehrern des Oeffentlichen Rechts in Deutschland hat sich Professor Schmitt durch seine höchst originelle und mit großem Geist und Scharfsinn vertretene Interpretation der Weimarer Verfassung einen angesehenen Platz erobert. Das heute herrschende System der Präsidialregierung stützt sich nicht zuletzt auf die theoretischen Grundlagen, die Karl Schmitt geschaffen hat. Daher wird auch sein Name immer wieder im Zusammenhang mit den Plänen für eine Verfassungsreform genannt. Für die Rechtswissenschaftliche Fakultät der Universität Köln bedeutet die Ernennung von Professor Schmitt einen außerordentlichen Gewinn.

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis

Das Schicksal ereilte sie doch

Leverkusen, 20. Dez. Festgenommen wurden zwei Leute von hier, die im vergangenen Jahre verschiedene Einbrüche ausgeführt hatten, wobei ihnen mehrere Fahrräder und Handwerkszeuge in die Hände gefallen waren. Ein Teil der gestohlenen Sachen konnte wieder herbeigeschafft werden.

Wieder eingebrochen

Langenfeld, 20. Dez. Zum zweitenmal wurde in der Nacht bei einem Lebensmittelhändler an der Kaiserstraße eingebrochen; es wurden Waren im Wert von mehreren 100 Mark entwandt. Die Diebe schütteten wieder einen halben Sack Zucker über den Fußboden. Es ist daher anzunehmen, daß beide Einbrüche von denselben Leuten verübt wurden.

Eine ordentliche Lektion

Leichlingen, 20. Dez. Ein hiesiger Landwirt kam im September d. J. gerade dazu, wie ein früherer Knecht in seinem Stalle ein Fahrrad entwenden wollte. Er stellte ihn zur Rede, wurde daraufhin aber von dem frechen Spitzbuben mit Tätlichkeiten bedroht. Kurze Zeit darauf kam einem Knecht die Uhr abhanden. Es wurde festgestellt, daß sie durch Einbruch aus dem Zimmer gestohlen worden war. Als Täter konnte kein anderer in Frage kommen als der frühere Knecht, der zu der Zeit in der Nähe von Düsseldorf in Dienst stand. Die Uhr wurde auch bei ihm gefunden. Vor dem Düsseldorfer Schöffengericht bestritt der Angeklagte die ihm zur Last gelegten Straftaten und erklärte, die Landjäger hätten ihm das Geständnis erpreßt. Die Beweisaufnahme ergab, daß davon keine Rede sein könne. Zum Schluß bequemte sich der 21jährige Bursche dann doch zu einem Geständnis, was ihn aber nicht davor bewahrte, daß man ihn für vier Monate und zwei Wochen ins Gefängnis schickte.

Schwerer Verkehrsunfall in Tente

Wermelskirchen, 20. Dez. Am Samstagabend ereignete sich in Tente ein folgenschwerer Unfall. Der schon ältere Ernst St. aus Obertente hatte Einkäufe besorgt und befand sich auf dem Wege zu seiner Wohnung. Nachdem er etwa 20 Meter den seitlichen Fußweg benutzt hatte, wollte er die Straße überqueren, als er von einem aus Richtung Hilgen kommenden Personenkraftwagen mit dem rechten Kotflügel gefaßt wurde. Er geriet mit dem Kopfe in die Windschutzscheibe und fiel dann auf das Straßenpflaster. St. trug erhebliche Kopfverletzungen davon.

400 „bergische Kräher" stellten sich vor

Hückeswagen, 20. Dez. Eine in diesem Umfang hier selten gezeigte Schau der gefiederten Hausfreunde wurde am Samstag und Sonntag in dem Großen Saal der Ruhmeshalle geboten. Ueber 400 Tiere nicht nur aus der hiesigen Gemeinde und dem Bergischen Land, sondern auch von Züchtern außerhalb der Provinzgrenzen waren ausgestellt, darunter vielfach ausgezeichnete, prächtige Tiere.

Beschleunigung der Zivilprozesse

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, weist der Reichskommissar für das Preußische Justizministerium in einer Verfügung vom 13. Dezember nochmals nachdrücklichst auf die Bestimmungen hin, die eine Vereinfachung und Zeitersparnis im Geschäftsbetrieb der Gerichte bezwekken. Er erinnert daran, daß durch die Vorschriften über die Behandlung von Eilsachen und über die Einrichtung von Schnellmahnämtern sowie ferner durch die Bereitstellung von technischen Hilfsmitteln wie Schreib-, Buchungs-, Rechen-, Freistempelmaschinen, Registrierkassen, Vervielfältigungsapparaten, Karteien, die Möglichkeit für einen schnellen Arbeitsgang in bürotechnischer Hinsicht geschaffen sei. Darüber hinaus sei es bei der vom richterlichen Ermessen abhängigen Gestaltung und Abwicklung des Verfahrens erforderlich, daß die Gerichte das in den Zeiten der Wirtschaftsnot besonders fühlbare Beschleunigungsbedürfnis stets im Auge behielten. Die für Verkehrsunfallprozesse schon früher in Erinnerung gebrachten Bestimmungen, die eine beschleunigte Tatbestandsfeststellung an Ort und Stelle ermöglichen, seien allgemein im Zivilprozeß zur raschen Durchführung des Verfahrens verwertbar. Weiterhin sei es im Hinblick auf die heutige Wirtschaftslage Aufgabe der Gerichte, Verschleppungsversuche böswilliger Parteien mit den gesetzlich vorgesehenen Mitteln energisch entgegenzutreten; das gelte insbesondere, wenn das Gericht die Ueberzeugung gewinne, daß eine Prozeßpartei den wirtschaftlich schwachen Gegner durch die Art ihrer Prozeßführung zu ermüden bestrebt sei. Zur Abkürzung der Prozeßdauer müsse ferner auf die Anberaumung möglichst naher Termine, auf die Vermeidung unnötiger Vertagungen und auf schnelle und erschöpfende Beweiserhebung unter Vermeidung störender Aktenversendung Bedacht genommen werden. Auch eine unverzügliche Ausfertigung der abgekürzten Urteile und die baldige Herstellung der vollständigen Urteile liege zur Ermöglichung schneller Vollstreckung im dringenden Interesse der Parteien.

Die Gerichte müßten sich bewußt sein, daß durch verantwortungsfreudige und tatkräftige Förderung des Rechtsganges das Vertrauen der Bevölkerung zur Rechtsprechung gefestigt werde.

Der Chauffeurmord in Marsdorf

Genau vor einem Jahr war der Chauffeurmord in Köln-Brück

Zu dem Chauffeurmord in Marsdorf bei Köln erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Der ermordete Kraftdroschkenfahrer Derkum war in etwa 20 Minuten vor Marsdorf eingetroffen, und zwar in unmittelbarer Nähe einer Wirtschaft. Der Wirt und zwei Gäste wurden auf einen lauten Wortwechsel aufmerksam und eilten auf die Straße, wo sie kurz hintereinander drei Schüsse fallen hörten. Zwei der Männer fuhren mit ihren Fahrrädern zum Tatort und fanden die Droschke, deren Motor lief, weit geöffnet vor. Etwa 60 Meter von dem Kraftwagen entfernt lag Derkum, der keine Lebenszeichen mehr von sich gab. Zwei Radfahrer, die von Köln kamen, bekundeten, einen Mann beobachtet zu haben, der bei ihrem Herannahen in den Chausseegraben gesprungen sei. Das Gebaren des Mannes sei ihnen so unheimlich vorgekommen, daß sie schleunigst weiter gefahren seien. Welche Gründe den Fahrgast zu dem Mord bewogen haben, ist noch nicht klar ersichtlich. Man könnte annehmen, daß er den Chauffeur Derkum prellen wollte, ohne vorerst die Absicht eines Mordes gehegt zu haben. Derkum, der über außerordentliche Kräfte verfügt, scheint dem flüchtigen Fahrgast nachgeeilt zu sein, was schon daraus hervorgeht, daß sich die Schießerei etwa 60 Meter vom Kraftwagen entfernt abspielte. Dem steht aber entgegen, daß Derkum beraubt worden ist. Nach der Berechnung der Taxiuhr muß der Ermordete schätzungsweise 5 RM. vereinnahmt haben, wozu noch der Privatbesitz hinzuzurechnen ist, der etwa 3 bis 4 Mark betragen haben dürfte. Derkum ist 49 Jahre alt, Witwer und Vater mehrerer erwachsener Kinder. Besonders tragisch ist es, daß Derkum alle Vorbereitungen getroffen hatte, um sich nach Weihnachten wieder zu vermählen.

Genau vor einem Jahr ist in der Nähe von Brück der Taxichauffeur Brylka erschlagen worden, ohne daß es bis heute gelang, dieses Verbrechen aufzuklären.

Düsseldorf

Düsseldorf. Ein Ehepaar gasvergiftet aufgefunden. Morgens wurde in einem Hause an der Klosterstraße ein über 50 Jahre altes Ehepaar in der Wohnung besinnungslos aufgefunden. Es wurde festgestellt, daß eine Gasvergiftung vorliegt. Die Wiederbelebungsversuche waren nur bei der Frau von Erfolg, bei dem Mann war der Tod schon eingetreten.

Westdeutsches

Herzogenrath. Holländischer Schmugglerwagen beschossen. Beamte der Zollfahndungsstelle in Herzogenrath stellten in der Nacht einen holländischen Kraftwagen, der trotz heftiger Beschießung versuchte, die Sperrkette zu durchbrechen. Erst durch ein Nagelbrett, das die Reifen des Wagens beschädigte, konnte dieser zum Halten gebracht werden. In dem Wagen befanden sich 7 Zentner Feinschnittabak. Die beiden Insassen wurden festgenommen. — Zollbeamte im Vaalserquartier stellten eine Schmuggelbande mit 170 Pfund Kaffee, 30 Pfund Tabak, 25 Pfund Kakao und 2500 Zigaretten.

Aachen. 1051 Studierende an der Technischen Hochschule. Die Technische Hochschule Aachen zählt im Wintersemester 1932-33 1051 Studierende, 12 Hörer und 594 Gastteilnehmer. Unter den vollimmatrikulierten Studierenden befinden sich 100 Ausländer, von denen 32 aus Holland, 22 aus Luxemburg, 3 aus England, 1 aus Südafrika, 2 aus Bulgarien, 2 aus Griechenland, je 1 aus Italien, Jugoslawien, Rumänien, Schweden, Ungarn, Spanien, Peru, Nicaragua, 7 aus Deutsch-Oesterreich, 5 aus Norwegen, zwei aus der Tschechoslowakei, je drei aus der Türkei, China, Persien und USA. und vier aus der Schweiz stammen.

Mülheim (Ruhr). Uebertragung der „Wald- und Gartenstadt-AG." auf die Stadt. Die Wald- und Gartenstadt-AG. in Mülheim, die bereits im Herbst vorigen Jahres illiquid geworden war, hat den Beschluß gefaßt, sich aufzulösen und ihr gesamtes Vermögen unter Ausschluß der Liquidation auf die Stadt Mülheim zu übertragen. Die Aktiengesellschaft ist somit auch ein Opfer der wirtschaftlichen Verhältnisse geworden, da sie ihre Waldparzellen für den Wohnungsbau nicht mehr absetzen konnte.

Schwere Lebensmittelplünderungen in Duisburg

Massenüberfälle — Ein unterirdischer Schacht

Kurz vor Geschäftsschluß drangen in Duisburg-Hamborn etwa 20 Personen in ein Lebensmittelgeschäft in der Kolonialstraße ein. Nach Abgabe eines Schreckschusses wurde der Inhalt der Ladenkasse und eine große Menge Lebensmittel geraubt. Von der herbeigerufenen Polizei konnten vier Personen, die an dem Raub beteiligt waren, festgenommen werden.

Fast zur gleichen Zeit drangen etwa 12 bis 15 Personen in ein Lebensmittelgeschäft der Geibelstraße ein. Auch hier wurden größere Mengen Lebensmittel, etwa im Gesamtwerte von 700 Mark geraubt. Bei dem Tumult in diesem Geschäft wurde auch die große Schaufensterscheibe im Werte von 600 Mark zertrümmert. In beiden Fällen sind die Ermittlungen noch nicht abgeschlossen.

Wie ferner bekannt wird, drangen in der Nacht in ein Einheitspreisgeschäft im Stadtteil Meiderich mehrere Personen ein. Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände aller Art von über 4000 Mark fielen den Einbrechern in die Hände. Die Täter hatten von einem unbebauten Grundstück einen Schacht durch die Erde gegraben und waren nach Durchbrechung einer Wand in die Geschäftsräume gelangt.

Letzte Funkmeldungen

In den Nachmittags- und Abendstunden wurden im Innern von Koblenz mehrere Lebensmittelgeschäfte geplündert.

Auf der Unterelbe kollidierte heute früh in der Höhe von Krautsand der finnische Dampfer „Anversoise" mit einem bisher noch unbekannten Motorkutter, der kurz nach dem Zusammenstoß gesunken ist. Das Schicksal der Besatzung ist noch unbekannt. Der finnische Dampfer, der nur leicht beschädigt wurde, stellte längere Zeit Nachforschungen an, setzte aber schließlich seine Fahrt nach Hamburg fort.

Ein Landwirtssohn aus Passau, der im Streit seinen Vater mißhandelt und schließlich durch zwei Revolverschüsse niedergestreckt hatte, wurde zu elf Jahren Zuchthaus verurteilt.

In dem Finanzprogramm der neuen französischen Regierung soll eine einmalige nach dem Vermögen gestaffelte Krisensteuer vorgesehen sein. Von einer Herabsetzung der Beamtengehälter und der Kriegsteilnehmerunterstützungen soll abgesehen werden.

Das Kabinett Paul-Boncour will in der Schuldenfrage die Entscheidung der Kammer achten und Verhandlungen mit Washington aufnehmen, um eine Verständigung zu suchen.

Die englische Regierung wird umgehend mit dem neuen französischen Ministerpräsidenten über eine Reihe von internationalen Fragen, besonders über die Abrüstungsfrage, Fühlung nehmen.

MacDonald richtete durch Rundfunk einen Aufruf an das englische Volk, die Arbeitslosen durch Spenden zu unterstützen.

Das englische Unterhaus bewilligte einen Nachtragskredit von 19 Millionen Pfund Sterling für die Arbeitslosen.

Neuseeland wird seine Schuldenzahlungen an England wieder aufnehmen.

Die englische Presse hat Hoovers Kongreßbotschaft mit Befriedigung aufgenommen.

Roosevelt lehnte es ab, zu Hoovers Botschaft eine Erklärung abzugeben. In den dem neugewählten Präsidenten nahestehenden Kreisen verlautet jedoch, daß er mit Hoover nicht zusammenarbeiten möchte, da er das Gefühl habe, daß es bei einer so wichtigen Angelegenheit keine Teilung der Verantwortlichkeit geben sollte.

Senator Borah gab eine Erklärung ab, in der er zu der Sonderbotschaft Hoovers seine Zustimmung ausspricht und für eine Weltkonferenz zur Behandlung der Kriegsschulden- und Währungsfragen eintritt.

Die argentinische Regierung hat über ganz Argentinien des Belagerungszustand verhängt.

Grippewelle in USA

Nach Mitteilung des Gesundheitsamtes der Vereinigten Staaten von Amerika hat sich die Grippewelle, die sich von der Pacifischen Küste her ausgebreitet hat, in den südlichen Staaten zu einer schweren Epidemie entwickelt. Allein in der Woche vor dem 3. Dezember sind in 89 Städten nicht weniger als 807 Personen an Grippe und daraufzurückzuführender Lungenentzündung gestorben. In den Staaten des Ostens und des mittleren Westens nimmt die Epidemie dagegen langsam ab.

Düren erhält über ¾ Mill. RM

für Besatzungsschäden

Die Dürener Stadtverwaltung führte seit Jahren einen Prozeß gegen die Feststellungsbehörde wegen der Vergütung der Schäden, die durch die Besatzung in der Dürener Kaserne entstanden sind. Man hatte der Stadt etwa 400 000 Mark Entschädigung angeboten, die aber nicht genügten. Das Reichswirtschaftsgericht in Berlin-Charlottenburg hat nunmehr eine Einigung dahin erzielt, daß der Stadt Düren eine Gesamtvergütung von 775 480 Mark zuzüglich Zinsen ab 1. Januar 1930 zusteht.

Wesangs Riesenunterschlagung

bei der Kreiskommunalkasse Düren

Zu den gemeldeten Unterschlagungen bei der Kreiskommunalkasse Düren wird noch bekannt, daß der verhaftete Rendant Wesang seit zehn Jahren die Veruntreuungen begehen konnte, ohne jemals aufzufallen. Wesang, der als Lehrling bei der Kreiskommunalkasse eintrat, arbeitete sich in verhältnismäßig kurzer Zeit zum Rendanten empor und genoß bald das größte Vertrauen. Wesang, der heute etwa im vierzigsten Lebensjahre steht, spekulierte erst in kleinem Umfange, vergriff sich dann aber an immer größeren Summen, bis er beim Sturz des englischen Pfundes fast die ganzen unterschlagenen Beträge verlor. Noch einmal suchte er dem Schicksal eine Wendung zu geben, kaufte Lotterielose in Höhe von mehreren Tausend RM, ohne aber damit Glück zu haben. Er zog sodann die letzte Konsequenz und gestand der Aufsichtsbehörde die Veruntreuungen ein. Wie Wesang im einzelnen die Fälschungen tätigen konnte, ist bisher nicht zu erfahren.

Das Wetter von heute und morgen

Meist heiter, stellenweise Nebelbildung, Temperaturen wenig geändert, mäßige südöstliche Winde.

Landesbank der Rheinprovinz

Ueber den Gegenvorschlag der Gläubigerbanken an die Landesbank der Rheinprovinz erfährt WTB.-Handelsdienst von maßgebender Seite, daß dieser Vorschlag zunächst auf eine einjährige Stundung gegen eine Abschlagszahlung von 10 Prozent hinausläuft. Der Landesbank soll gleichzeitig das Recht eingeräumt werden, eine zweimalige Verlängerung der Stundungsfrist um je ein Jahr zu fordern, sofern sie zu Beginn dieser beiden Jahre je eine weitere Abschlagszahlung von 10 Prozent leistet. Es ist seitens des Bankenausschusses keineswegs beabsichtigt, die Landesbank schon jetzt für diese späteren Abzahlungen zu verpflichten, sodaß es also ganz im Belieben der Landesbank und der für deren Verbindlichkeiten haftenden Rheinprovinz liegt, wie lange die Stundung dauern soll. Die Banken haben also lediglich abgelehnt, sich vier Jahre zu binden, ohne daß weitere Abzahlungen erfolgen, sich aber selbst gebunden, soweit die Landesbank die ihr gegebene Option ausübt. Bezüglich der Zinsen sieht der Vorschlag des Bankenausschusses vor, daß 4 Prozent p. A. in vierteljährlichen Terminen gezahlt werden und außerdem noch eine Zusatzverzinsung von 2 Prozent gewährt wird, die aber erst mit dem Kapital nach Ablauf der Stundung fällig wird, d. h. also unter Umständen erst nach drei Jahren.

Hoovers Sonderbotschaft

Gemeinschaftsarbeit mit Roosevelt

Hoover hat dem Kongreß eine Sonderbotschaft zugehen lassen, die er zusammen mit Roosevelt abgefaßt hat, um die Kontinuität der Außenpolitik Amerikas, insbesondere mit Bezug auf die Frage der Kriegsschulden, auf die Weltwirtschaftskonferenz und die Abrüstungsfrage zu sichern.

Da ihm die Genehmigung des Kongresses zur Wiedereinsetzung der Kriegsschuldenkommission fehlt, erklärt Hoover, er müsse unabhängig vom Kongreß vorgehen, um einen Organismus zu schaffen, der eine neue Erörterung der Kriegsschuldenfrage mit denjenigen Ländern beginnen solle, die nicht in Verzug geraten seien. Der Präsident weist auf die Verbindung der Kriegsschuldenfrage mit dem Abrüstungsproblem und die Beratungen über die Weltwirtschaftskrise hin und kündigt an, daß er binnen Kurzem einen Schuldenausschuß ernennen werde, dessen Mitglieder zum Teil gleichzeitig Mitglieder der Weltwirtschaftskonferenz seien, während andere in Verbindung mit den Verhandlungen über die Abrüstungsfrage stehen sollten.

Der Präsident wiederholte seine Gesichtspunkte gegen eine Annullierung oder Herabsetzung der Schulden ohne gleichwertige Gegenleistung, wobei er hinzufügte:

Wenn der Kongreß die Einsetzung einer Schuldenkommission beschließen würde, so würde ich dem meine herzliche Zustimmung geben.

Die Opposition gegen eine solche Einsetzung einer Schuldenkommission ist jedoch so stark, daß Hoover erklärte, er habe nicht die Hoffnung, daß sein Wunsch in dieser Hinsicht erfüllt werden würde. Die Lage, sagte er noch, ist so schwierig, daß wir der nationalen Solidarität und Zusammenarbeit dringend bedürfen, wenn wir dem Wohle des amerikanischen Volkes dienen und die Kräfte besiegen wollen, die zur Stunde selbst die Grundlagen der Zivilisation bedrohen.

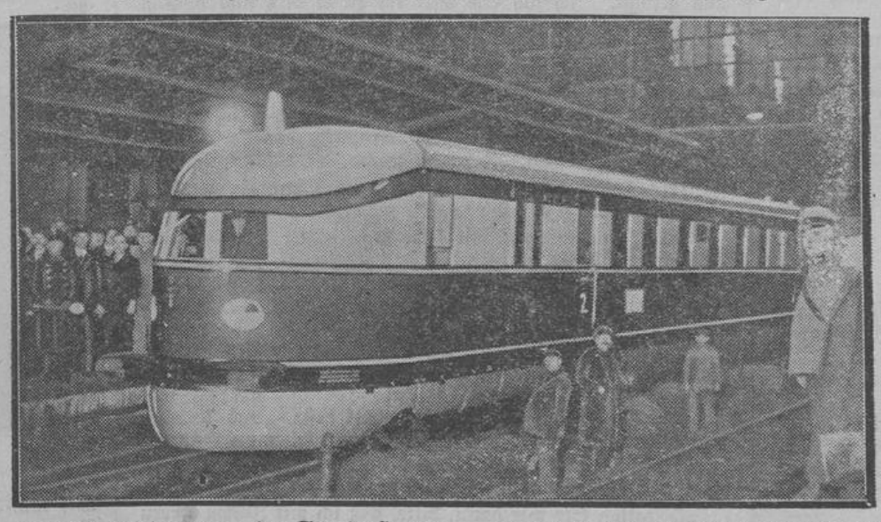
Ein Zeuge der Kaiserproklamation von 1871 gestorben



Friedrich Wilfroth,

ein Landwirt aus der Gegend von Merseburg, einer der letzten Zeugen der Kaiserproklamation in Versailles, ist im Alter von 83 Jahren gestorben. Wilfroth ist auf dem berühmten Gemälde „Die Kaiserproklamation in Versailles" von Anton von Werner als einer der beiden Kürassiere abgebildet, die bei dem historischen Ereignis Wache hielten.

Die erste Fahrt des Schnelltriebwagens Berlin-Hamburg



Der neue Schnelltriebwagen der Strecke Hamburg—Berlin ist jetzt zu seiner ersten Fahrt gestartet, die er in der neuen Rekordzeit von knapp zwei und einer halben Stunde zurückgelegt hat

Neuwied. Starker Absatzrückgang der rhein. Bimssteinindustrie. In der von 180 Fabrikanten besuchten außerordentlichen Generalversammlung des Verbandes Rheinischer Bimsstoffwerke e. V., Neuwied, wurde u. a. mitgeteilt, daß jetzt 223 Mitglieder mit über 90 Prozent der Gesamtproduktion dem Verbande angeschlossen sind. Der Absatzrückgang im Jahre 1932 gegenüber dem Geschäftsjahre 1931 betrug mengenmäßig 50 Prozent, wertmäßig 65 Prozent, ein Beweis für den ungewöhnlich starken Rückgang der Preise. Fabrikant Joh. Heintges (Andernach) wurde einstimmig zum Vorsitzenden wiedergewählt. Die im vergangenen Jahre unterbrochenen Verhandlungen zur Festsetzung der Preise für Bimsbaustoffe sollen neu aufgenommen werden. Dieser Frage kann jedoch erst nähergetreten werden, wenn die dem Verband noch fernstehenden Fabrikanten dem Verbande beigetreten sind.

Verhängnisvoller Irrtum — Verwegener Raubüberfall in der Londoner City

Auf dem Leicester-Square, einer der belebtesten Straßen der Londoner City, wurde zur Zeit des größten Verkehrs ein tollkühner Raubüberfall auf den Geschäftsführer der Rialto-Lichtspiele ausgeführt. Zwei Männer stürzten sich aus einem Kraftwagen auf den Geschäftsführer und versuchten, ihm die 500 Pfund Sterling enthaltende Mappe zu entreißen. Nach kurzem Handgemenge gelang es dem Ueberfallenen, sich mit der Mappe in einen Billardsaal zu flüchten. Als dort erneut zwei Männer, die er für die Räuber hielt, auf ihn eindrangen, kam es zu einem blutigen Kampf. Es stellte sich jedoch heraus, daß die beiden Männer Geheimpolizisten waren, die den Geschäftsführer für einen der Räuber hielten, während dieser wiederum glaubte, daß die Geheimpolizisten die Verbrecher seien. Die wirklichen Räuber aber hatten sich die „Komödie der Irrungen" zunutze gemacht und waren in der Zwischenzeit entkommen.

Verhaftung eines Bankdirektors in Bonn

In Bonn wurde der Direktor der Bankfirma Stahlschmidt A.-G., Bonn, Kindgen, im Zusammenhang mit der Effektenschiebung eines Godesberger Majors verhaftet.

Aufsehenerregende Auflösung des SA-Heims in Volmarstein

Der NWB.-Dienst meldet aus Volmarstein, 19. Dezember: In der Nacht zum Samstag wurde bekannt, daß die SA.-Leute des SA.-Heimes in der Bachstraße Diebesfahrten ausführten. Die Polizei nahm sofort eine Durchsuchung der Räume vor. Hierbei wurden vier Verhaftungen vorgenommen. Bei einem der Beteiligten wurde unter dem Kopfkissen, eine mit acht Patronen geladene Mauserpistole vorgefunden. Bei der Vernehmung legten die Verhafteten ein umfassendes Geständnis ab. Sie gestanden zwei in der vergangenen Woche begangene Einbrüche ein, ferner kommt ein Einbruchsdiebstahl in die Kontorräume einer Brennstoffveredelungsgesellschaft auf das Konto der Festgenommenen. Weiter wurden von ihnen noch zwei Kohlendiebstähle ausgeführt. Durch die Festnahme, so gaben die Leute an, seien sie nicht mehr zur Ausführung eines geplanten vorgetäuschten Raubüberfalls auf die Kassiererin eines Geschäfts gekommen, der in den nächsten Tagen erfolgen sollte. Es handelt sich hier um eine Helferin, die den Zeitpunkt bekannt geben wollte, an dem sich der „Raubüberfall" am besten lohnte. Das SA.-Heim wurde sofort aufgelöst. Weitere Festnahmen stehen bevor.

Zu der Verhaftung der vier SA-Leute in Volmarstein wegen Einbruchsdiebstähle wird weiter mitgeteilt, daß die Polizei das gestohlene Gut sichergestellt hat. Die Schließung des SA-Heimes in Volmarstein erfolgte durch den Sturmbannführer der SA. Ein weiterer an den Diebstählen Beteiligter ist festgenommen, inzwischen aber wieder freigelassen worden. Die vier Verhafteten wurden in Untersuchungshaft genommen. In ihrem Besitz wurden zwei geladene Pistolen mit zehn bezw. vier Schuß Munition gefunden.

Der Bergische Gau 1932-33

Die Bergischen Gaufachwarte erstatten ihren Jahresbericht

Welch ein gewaltiges Ausmaß von Arbeit innerhalb der Bergischen Turnvereine zur Leibestüchtigung ihrer Mitglieder geleistet wird, wurde am Samstag in der alljährlichen Tagung aller Vereins-, Bezirks- und Gaufachwarte des Bergischen Gaues berichtend dargelegt. Die Räume im Lokal „Glocke" in Remscheid-Lennep waren stark gefüllt, als Gauoberturnwart Benscheid kurz nach 16 Uhr mit herzlichen Worten die Erschienenen begrüßen konnte. Mit einem frohen Turnerlied begann dann die arbeitsreiche Tagung. Gaufrauenturnwart Bockhacker hielt zunächst einen Vortrag über „Die Krise der Leibesübungen der Gegenwart", womit er nicht nur aufmerksame Zuhörer fesselte, sondern auch mit diesen aktuellen Ausführungen Anlaß zu recht eingehenden Betrachtungen über den Stand der heutigen Turn- und Sportbewegung gab.

Gauoberturnwart Benscheid dankte dem Redner für seine Ausführungen und nahm alsdann das Wort zu einem kurzen Gesamtbericht des turnerischen Lebens im Jahre 1932. Anschließend erstatteten dann die einzelnen Gaufachwarte ihre ausführlichen Jahresberichte. Durchweg ließen alle Berichte erkennen, daß die vielen Lehrgänge, Uebungsstunden und Wettkämpfe zahlreiche Beteiligung aufzuweisen hatten und daß die von den Bergischen Turnern besuchten Veranstaltungen für den Bergischen Gau recht viele Siege einbrachten. Recht oft wurden die Berichte durch interessante Statistiken ergänzt.

Gauvertreter Siebold ließ es sich nicht nehmen, nach den vielen ausführlichen Schilderungen der turnerischen Jahresarbeit allen Warten im Namen des Gauvorstandes besonderen Dank zu sagen. Die Berichte der Bezirksturnwarte zeigten in entsprechendem Rahmen gleiche Ergebnisse.

Eingehend besprochen wurde auch der Jahresplan für das Jahr 1933, der in der Form des Jahres 1932 übernommen wurde, jedoch zur endgültigen Beschlußfassung dem Gauturntag vorliegen wird. Das Kreisgerätewetturnen, das Anfang 1933 in Essen stattfindet, soll auch vom Bergischen Gau beschickt werden. Die Teilnehmer werden in einem besonderen Ausscheidungsturnen ermittelt.

Das Deutsche Turnfest 1933 in Stuttgart, dessen Vorbereitungen in vielversprechender Weise fortschreiten, wird auch aus dem Bergischen Gau recht starke Teilnehmer zu dieser gewaltigen Heerschau der Deutschen Turnerschaft vereinigen. Die Vereine sollen daher in ihren Uebungsstunden besonderes Augenmerk auf die Festübungen legen. Erfreulich war die Mitteilung, daß evtl. Möglichkeit besteht mit Sonderzügen zu einem äußerst billigen Preis nach Stuttgart zu fahren. Aeußerst lebhaften Anklang fanden die Bergischen Heimatspiele, die im kommenden Jahre wieder stattfinden sollen. Die verschiedenen technischen Angelegenheiten zu dieser großen Heimatveranstaltung werden durch die Vertreter des Heimatspielausschusses rechtzeitig bekannt gegeben. Vor allem aber kann gesagt werden, daß die Bergische Turnerschaft wieder in hellen Scharen am Festort sein wird.

Für die zu dem Gauturntag erforderlichen Neuwahlen wurde einstimmig die Wiederwahl aller satzungsgemäß zu wählenden Warte beschlossen. Damit war die Tagung fast beendet und nach Erledigung der Angelegenheiten unter Punkt Verschiedenes beschloß ein Turnerlied die Jahrestagung der Bergischen Fachwarte. Für das Jahr 1933 darf man auch trotz der schweren Zeit wieder auf besten Fortschritt des turnerischen Lebens hoffen.

DT-Handball

Bergischer Gau

Die entscheidenden Spiele sind vorüber. Die Favoriten des Sonntags haben gewonnen, lediglich überraschend kommt die Niederlage Jahns gegen Volksjugend. Das Tabellenbild ist nunmehr wesentlich klarer geworden.

Tabellenstand der Gruppe 2:

Vereine	Spiele	Tore	Punkte
Hasten	12	80:47	18:6
Goldenberg	11	83:40	16:6
Haddenbach	11	53:40	14:8
Hilgen	11	72:60	12:10
Jahn	11	39:57	7:15
Volksjugend	10	36:65	6:14
RTV 61 1b	12	30:57	5:19

Meisterschaftsspiele

Gauklasse

Lennep 1. — RTV 61 1. 4:5
RTV 61 1b — Hasten 1. 0:10
Volksjugend 1. — Jahn 1. 7:5

Bezirksklasse

Hasten 1b — Radevormwald 1. 5:2
Jahn 1b — Honsberg 1. 3:4
Hämmern 1. — Goldenberg 1b 17:1
Wermelskirchen 1. — Burg 1. 2:3

Diese Ausgabe umfaßt 10 Seiten
einschl. „Unterhaltungsbeilage"

Verantwortl. Schriftleiter: Willy Claas; für Provinz, Allgemeines und Sport: Josef Maaßen, beide in Burscheid.

Druck und Verlag: Hermann Claas, Burscheid, Mittelstraße 10.



19

Diese Auffassung ärgerte ihn und fast hätte er verstimmt geantwortet, aber er dachte, man durfte ihr dergleichen nicht übelnehmen. Sie hatte es bisher in dem mit Töchtern reich gesegneten Elternhaus wohl etwas knapp gehabt und nun war das eitle Weibchen in ihr flügge geworden, erfreute sich an den Läden, die Tand und Luxus feilboten.

Man stieg in einem erstklassigen Hotel Sevillas ab und als Freda am ersten Abend dort neben Joachim im Speisesaal saß, betrat der Herr, dessen Augen ihr auf dem Schiff von seiner schrankenlosen Bewunderung gesprochen, ebenfalls den Speisesaal.

Er wählte seinen Platz so, daß er Freda ansehen konnte, während ihm Joachim, der seiner Frau gegenübersaß, den Rücken wandte.

Joachim Markus plauderte sehr lebhaft. Er sprach davon, was man alles betrachten wollte und Freda tat sehr interessiert.

Sie mußte reden, mußte lachen, sonst wäre sie mit den anbetenden Augen des Fremden nicht fertig geworden.

Sie beobachtete, wie sich die Kellner ganz besonders um diesen Herrn mühten. Anscheinend war er hier bekannt und irgendein reicher Mann, denn Geld imponierte ja überall.

Schließlich verwirrten sie die Blicke fast, während sie ihr zugleich doch wohltaten.

Joachim war sehr gut zu ihr, erfüllte ihre Wünsche, nannte sie reizend und schön, aber so voll kühner und doch scheuer Bewunderung, so geradezu vergötternd sah er sie niemals an.

Am nächsten Vormittag, als sie eben mit Joachim den berühmten Glockenturm der Kathedrale, die Giralda, verlassen wollte, dieses einstige Minarett der Hauptmoschee aus den Tagen der maurischen Herrschaft, sah sie den Fremden wieder und im Vorbeigehen streifte er sie fast mit dem Aermel.

Mittags saß er wieder im Speisesaal und Freda fand das stumme Mienenspiel, mit dem er sie von weitem umwarb, hochamüsant.

Sie kam gar nicht auf die Idee, daß sie ihren ahnungslosen Mann dadurch, daß sie sich die Blicke gefallen ließ, ganz einfach in die Rolle eines Dummkopfes hineindrängte.

So aber gestattete sie dem Fremden sein stummes Werben und Schmeicheln.

Am Nachmittag spazierte Joachim mit Freda in den Straßen umher und sie eroberte dabei wieder ein paar wertvolle Schmucksachen und einen sehr eleganten Mantel aus leichtem grauen Tuch mit silberdurchwirktem weißen Seidenfutter.

Freda empfand für die Geschenke fast Liebe zu dem Mann, den sie mit so verblüffender Schnelligkeit und Sicherheit eingefangen.

Wäre er arm gewesen, würde sie ihn nicht einmal bemerkt haben.

Am Nachmittag mußte Joachim ein paar wichtige Geschäftsbriefe schreiben und blieb deshalb auf dem Zimmer, schlug aber Freda vor, sich derweil im Leseraum mit Lektüre zu unterhalten.

Sie war einverstanden und er versprach, sie später unten abzuholen.

Sie schob noch einmal vor dem Spiegel ihr helles, sorgfältig vom Hotelfriseur gewelltes Haar zurecht und gab Joachim einen Kuß, mit dem süßen Lächeln, das sie schnell bereit hielt, dann ging sie in das Lesezimmer hinunter.

Niemand befand sich hier außer ihr, wie verloren kam sie sich vor in dem hohen großen Raum.

Nur ein Kellner hatte sie in das Lesezimmer eintreten sehen.

Er lächelte verschmitzt, eilte die Treppe hinauf, klopfte an eine Tür und meldete in dem eleganten Zimmer drinnen mit ergebener Verneigung:

„Sennor Conde, die blonde Sennora ist jetzt im Lesezimmer und ganz allein."

Graf Montecasa verzog keine Miene, aber er freute sich, daß man mit Hilfe von Trinkgeldern doch überall besonders gut bedient wurde. Graf Montecasa fand, Trinkgelder waren eine höchst gescheite Einrichtung für Menschen wie er, bei denen es nicht so genau darauf ankam, in den Beutel zu fassen, die sich nur alles im Leben recht bequem zu machen suchten.

Er setzte seinen Hut auf und verließ gleich nach dem Kellner das Zimmer.

Ziemlich eilig begab er sich in den Lesesaal hinunter und stellte fest, die schöne Blondine befand sich noch allein hier.

Der Graf fand sie auf einem bequemen Sessel, vor sich auf einem Tischchen ein paar deutsche Zeitungen. In der Hand hielt sie eine deutsche Revue, betrachtete mit größter Aufmerksamkeit das Bild einer modernen, internationalen Tänzerin.

Er hatte den Hut abgenommen und ging an die Zeitungshalter, schien dort nach einem bestimmten Blatt zu suchen.

Freda bemerkte ihn erst jetzt.

Dieses unvermutete Alleinsein mit ihm war ihr nun doch peinlich, denn darüber brauchte sie sich nichts vorzumachen, sie hatte, ganz deutlich für ihn, bei den Mahlzeiten ein wenig mit ihm kokettiert.

Ob sie lieber aufstehen und wieder zu Joachim hinaufgehen sollte?

Sie überlegte blitzgeschwind und kam doch nicht rasch genug zum Entschluß, denn schon stand der Fremde vor ihr, fragte mit tiefer Verneigung in holperigem Deutsch, ob er eine der neben ihr auf dem Tisch liegenden deutschen Zeitungen nehmen dürfe.

Freda schenkte ihm vor allem und für alle Fälle einen schönen Blick, erwiderte in ihrem glatten Spanisch, er möge von den Blättern nehmen, was ihm beliebe.

Der Conde stutzte ein wenig, verneigte sich dann abermals.

„Verzeihung, Sennora, daß ich nicht sofort mit einer Zeitung verschwinde, aber ich möchte Ihnen gern zuvor noch das Lob spenden. Sie sprechen meine Muttersprache sehr gut. Also leben Sie wohl schon längere Zeit hier in Spanien? Ich glaubte Sie zum erstenmal hier."

Er gab sich gar keine Mühe mehr, sich mit dem ihm so schwer dünkenden Deutsch abzuplagen.

Freda fühlte ihre Befangenheit schwinden.

Sie fand es jetzt hochinteressant, sich mit dem Fremden zu unterhalten und erzählte ihm, wie sie spanisch gelernt.

„Mein Vater hielt darauf, daß meine Schwestern und ich, jede zwei Sprachen gut beherrschen lernten. Mit unseren sprachlichen Schulkenntnissen gab er sich nicht zufrieden. Wir mußten tüchtig Konversation treiben. Meine Schwestern entschieden sich sämtlich für Französisch und Englisch, ich wählte Französisch und Spanisch und war selig, als ich zum erstenmal an die Lektüre des Don Quijote von Cervantes heran durfte. An das Original."

Sie wußte genau, so ein Satz klang immer gescheit, also brachte sie ihn an.

„Ich stamme aus der Gegend, Sennora, wo der Roman spielt, aus der Steppenlandschaft La Mancha."

Sie murmelte: „Wie interessant," und dachte, es war ja durchaus nichts dabei, wenn sie sich ein wenig mit einem höflichen Spanier unterhielt. Selbst, wenn Joachim unerwartet früh kam, um sie aus dem Leseraum abzuholen, konnte er nichts darüber sagen.

Der Fremde fragte fast unterwürfig: „Gestatten Sie mir, Sennora, noch ein Weilchen mit Ihnen zu plaudern, und darf ich mir einen Stuhl näherrücken?"

Freda neigte den Kopf.

„Ich habe nichts dagegen, Sennor. Mein Mann schreibt jetzt Briefe und ich wollte mir derweil die Zeit mit Lesen vertreiben."

„Noch netter ist es, wir plaudern, allerschönste Sennora," sagte er. Aber es klang nicht dreist, sondern die Anrede: Allerschönste Sennora! federte förmlich vor Respekt.

Er schob einen Stuhl heran, doch ehe er sich setzte, nannte er seinen Namen: Santiago Conde de Montecasa.

Freda zuckte leicht zusammen. Also ein Graf war der Fremde, ein spanischer Conde. Der Name schien ihr Musik: Santiago Conde de Montecasa!

Dagegen war ihr Name hart und rauh.

Doch sie mußte ihn wohl nennen.

Er wiederholte: Freda Markus! Doch es klang, als sage er: Madonna mia!

Er lächelte: „Würden Sie mir ein bißchen aus Ihrem Leben erzählen, Sennora Markus? Seit ich Sie gesehen, möchte ich so gerne wissen, in welcher Stadt Sie geboren sind und noch viel mehr. Sie dürfen mir deshalb nicht böse sein, mich nicht für zudringlich halten. Ich habe einen Grund dazu, recht viel von Ihnen und über Sie zu erfahren."

Freda sah ihn fragend an und wandte dabei ein wenig den Kopf, um die Eingangstür im Auge zu behalten.

Der Graf spielte mit dem großen Siegelring an seiner Linken, zog ihn dann ab, hielt ihn Freda entgegen.

„Mein Familienwappen trägt eine Muttergottes, können Sie Ihre Gestalt im Wappen des Ringes erkennen? Ja?"

Sie hatte ihm den Ring abgenommen und nickte nun, während sie ihn zurückgab.

Er fuhr fort: „Also die Himmelskönigin führen wir mit in unserem Wappen, weil einem Ahnherrn von mir, in der Stunde höchster Not, im Jahre eintausendfünfhundertein-undzwanzig, als er mit dem Adelsheer gegen die aufständischen Städte zog, die Himmelskönigin zu Hilfe kam. Sie rettete ihm das Leben in der Stunde allerhöchster Not und er sah sie dem Adelsheer vorausziehen, bis der Sieg bei Villalar erreicht und der Aufstand dadurch unterdrückt wurde. Er hat danach die Muttergottes so genau geschildert, daß ein Maler sie nach seiner Beschreibung zu malen vermochte, in ihrer hinreißenden blonden Süße. Und diesem Bild sehen Sie ähnlich, Sennora, als hätten Sie dazu Modell gestanden. Das ist doch eigen und wunderbar, nicht wahr? Deshalb, Sennora, bin ich Ihnen von Barcelona aus gefolgt. Ich sah Sie dort im Hotel Ritz und obwohl ich eben erst angekommen war, als Sie bereits abreisten, besann ich mich erst gar nicht. Ich mußte in Ihrer Nähe bleiben, solange wie nur irgend möglich, um Sie zu bewundern, weil Sie unserem Gnadenbild so sehr glichen. Das Bild ist ja das Köstlichste, was die Montecasas besitzen, und als meine Gattin vor drei Jahren starb, hat sie mit der Madonna gesprochen, die sie an ihrem Lager sah."

Er schloß: „Nun wissen Sie genau, Sennora, weshalb ich gern allerlei über Sie wissen möchte."

Leise, aber lebhaft, mit dem begeisterten Schwung des Südländers, hatte der Graf alles vorgebracht, jetzt sagte er wie bittend: „Nicht wahr, Sie zürnen mir nicht? Ich konnte einfach nicht anders handeln und Sie werden mir verzeihen."

Wie kalt und abgehackt, wie farblos und trocken schienen Freda mit einemmale die vielen Liebesworte Joachims gegen die Art des Grafen.

„Ich bin Ihnen nicht böse," lächelte sie, „und bedaure nur, diese Madonna, die mir gleicht, nicht sehen zu können."

„Wünschen Sie das wirklich, Sennora?" fragte er. Und ohne eine Erwiderung abzuwarten, sagte er lebhaft:

„Gestatten Sie mir dann, bitte, daß ich mit Ihrem Herrn Gemahl spreche. Ich lade Sie beide herzlich ein, mich nach meinem Stammschloß Montecasa zu begleiten. Sie würden dort meine hochgeehrten Gäste sein."

Freda fühlte sich plötzlich sicher.

Dieser Graf war doch eine ganz andere Bekanntschaft als die Colinas und Mirandas! Die Schwestern würden staunen, wenn sie ihnen von dem spanischen Grafen erzählte.

Else platzte gewiß vor Neid.

Und es war so schön und amüsant, beneidet zu werden.

Sie war also innerlich Feuer und Flamme für den Vorschlag und meinte huldvoll, denn sie erschien sich als Gnadenspenderin, sie selbst würde ihrem Mann von der Unterhaltung im Lesezimmer berichten.

Der Graf schien sehr beglückt.

„Sie sollen in meinem Schloß genau so geehrt werden wie die königlichen Gäste, die schon in den alten Mauern weilten."

Freda erschauerte vor Ehrfurcht.

Heimlicher Groll zwickte sie. Weshalb hatte sie nie jemand kennen gelernt, der einen klangvollen Titel trug und ihn ihr angeboten hatte?

Wie oft hörte man von kleinen Bürgermädchen, die in die allerhöchste Aristokratie hineingeheiratet hatten. Solche, die vielleicht lange nicht so schön waren wie sie, hatten das Glück, während sie sich noch einen Joachim Markus mit einer gut gespielten Komödie hatte einfangen müssen wie mit einem Lasso.

Santiago de Montecasa machte ein Schwärmergesicht.

„In den dunklen Gemächern meines alten Stammschlosses wird es licht und hell werden, wenn Ihre blonde Schönheit durch die Räume geht. Rosen will ich streuen lassen, wohin Ihr Fuß dort tritt."

In diesem Augenblick erschien gerade Joachim Markus und blickte ein bißchen verwundert, weil er Freda in Gesellschaft eines Herrn fand.

Sie kam ihm entgegen, berichtete kurz, fast etwas überstürzt, auf welche Weise sie soeben die Bekanntschaft des Grafen gemacht.

Daß er ihr schon von Barcelona aus gefolgt, behielt sie für sich.

Aber sie erzählte von dem Marienbild, verständigte ihn von der Einladung.

Sie ward sehr eifrig, meinte, es sei doch reizend, auf diese Weise ein altes spanisches Schloß kennen zu lernen.

Er lächelte wie zu dem Geschwätz eines Kindes.

„Wie begeistert du bist, Liebste! Aber entschuldige, die ganze Geschichte ist mir zu phantastisch. Der Graf ist uns völlig fremd und wir können doch nicht, um irgend ein altes Marienbild zu betrachten, unsere Reiseroute gänzlich verändern. Wir müßten zurück in der Richtung Alicante und wir wollen doch nach Cordova, der alten Maurenhauptstadt."

Aerger stieg in ihr auf über diese glatte Abweisung ihrer Bitte, aber sie wagte es nicht, ihm Luft zu machen, denn dort drüben an einem Tischchen stand der Graf und wartete wohl darauf, daß sie ihm ihren Mann vorstellte.

Joachim lächelte noch immer.

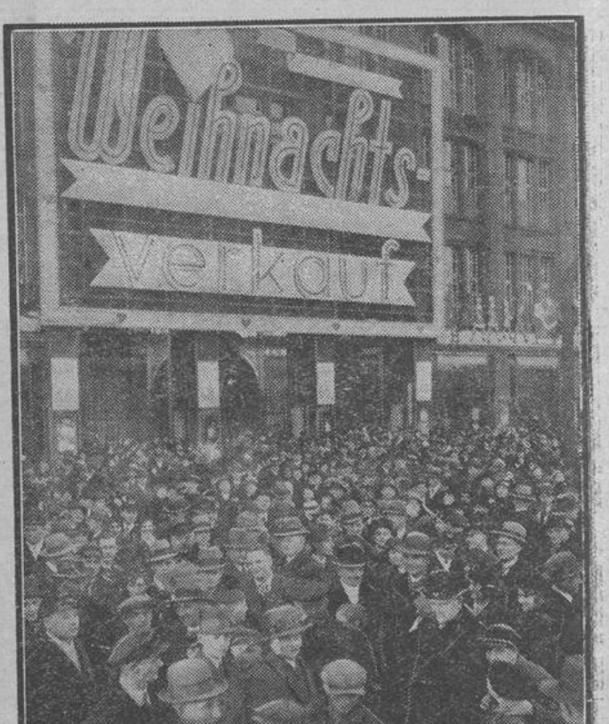
„Ich werde dem Spanier unseren schönsten Dank sagen. Das heißt: Versteht er deutsch?"

„Nur leidlich," gab sie zurück, „aber ich kann es ihm ja klar machen, daß du nicht magst."

Er nickte, sagte lustig: „Nein, mein Herzel, ich mag ganz und gar nicht."

Freda hatte Gelegenheit, ihre Selbstbeherrschung zu erproben.

Jetzt, wo sie wütend war, noch lächeln zu müssen, war schwer, aber sie brachte es zustande.



Der Goldene Sonntag in Berlin

Wie man aus unserem Bilde ersieht, waren am Goldenen Sonntag die Straßen der Reichshauptstadt mit Menschenmassen überfüllt, die in langen Zügen an den Geschäften vorbeizogen und ihre Weihnachtseinkäufe tätigten.